

## Kindheitsalpträume und Rachephantasien<sup>1</sup>

Unter dem Titel "Les Belles Images" bot eine berühmte französische Dame, deren Kindheit die eines "jungen Mädchens aus geordneten Verhältnissen" gewesen war, einige gutgemeinte Ratschläge für den traurigen Zustand der Menschheit an. Als ein Mittel, Entfremdung zu überwinden, schlug sie vor, "die Menschen sollten sich begnügen mit einem minimalen Lebensstandard, wie einige der sehr armen Gesellschaften es noch tun, zum Beispiel auf Sardinien und in Griechenland, wo weder die Technologie überall eingedrungen, noch das Geld die Leute korrumpiert hat. Dort kennen die Leute ein herbes Glück, weil bestimmte Werte bewahrt werden, Werte, die wirklich menschliche Werte sind — Würde, Brüderlichkeit, Großzügigkeit, die dem Leben ein einzigartiges Flair geben... Wann setzte der Niedergang ein? An dem Tage, als der Wissenschaft der Vorzug gegeben wurde vor der Weisheit, der Nützlichkeit vor der Schönheit. Es kam mit der Renaissance, mit dem Rationalismus, Kapitalismus, Scientismus... Nur eine moralische Revolution, keine soziale, politische oder technische, kann den Menschen zu der Wahrheit führen, die er verloren hat."<sup>2</sup>

Weit weg von Paris war ein Mann, der in so einer Gesellschaft geboren und aufgewachsen war, entsetzt über die Einfältigkeit und Blindheit der Autorin dieser Worte: "Ich weiß nicht, was Madame de Beauvoirs 'minimaler Lebensstandard' ist, aber ich vermute, es ist ein bißchen mehr als das, was sie in 'einige der sehr armen Gesellschaften' hinein idealisiert. Das Leben in Sardinien mag für Pariser links- und rechtsgerichtete Intellektuellenzirkel als 'herbes Glück' erscheinen, aber ich weiß sehr genau von meinem eigenen Montenegro, trotz der dort 'bewahrten Werte', die 'wirklich menschliche Werte sind', wie das Leben dort war — ein Leben aus Hunger, Haß und Tod."<sup>3</sup>

Milovan Djilas zeigte mehr als bloß sein gleichstarkes Engagement für ähnliche Werte, und er machte nicht nur verbale Vorschläge, sondern war verantwortlich für zahlreiche gewaltsame Akte, die den traurigen Zustand der Menschheit verbessern sollten und sie vor Entfremdung retten sollten. Aber im Alter bereute er und versuchte, zu Papier zu bringen, "was wirklich geschehen war". Unter den vielen Themen, die er aufgriff, waren die Geschichte seines Volkes, seiner Familie und seine eigene Kindheit. Dies ist es, woran er sich erinnerte:

---

<sup>1</sup> zuerst erschienen im *Journal of Psychohistory*, 22 (1994), 131-170. Originaltitel: "Childhood nightmares and dreams of revenge". Übersetzung: Winfried Kurth und Ludwig Janus. Die Herausgeber danken der Autorin für zusätzliche Quellenhinweise.

<sup>2</sup> Simone de Beauvoir, zit. nach Milovan Djilas, *The imperfect society*, Unwin Books, London 1972, S. 122-123.

<sup>3</sup> ebd., S. 123.

Jeder befindet sich im Krieg mit jedem anderen: Männer gegen Männer, Männer gegen Bestien, Bestien gegen Bestien. Und Kinder gegen Kinder, ständig. Und Eltern gegen Kinder. Die Guerilla bekämpft die Österreicher, und letztere verfolgen und unterdrücken das Volk. Die Geister kämpfen mit den Menschen, und die Menschen mit den Geistern. Der Kampf ist endlos, es ist der Kampf zwischen Himmel und Erde. Und Mutter schlägt uns. Wenn sie uns am Tage nicht kriegen kann, schlägt sie uns, wenn wir schlafen. Die Rute schneidet sich ins Fleisch ein, und man schläft weiter. Und wenn wir aufwachen, verlangt sie von uns das Versprechen, nie wieder zu tun, was wir getan haben. Andernfalls werden die Schläge fortgesetzt.

Es wäre leicht, zu versprechen, daß wir nicht tun würden, was wir getan hatten, wenn wir uns bloß wirklich schuldig fühlen würden für das, was wir getan hatten. Aber da wir uns nicht schuldig fühlen, ist es besser, etwas Schlaf zu verlieren und das Schlagen bis zum Ende zu ertragen.

Sicher ist Kampf eine Seite des Lebens. Aber es kommt eine Zeit, wenn nur noch Kampf an der Tagesordnung ist, als ob es gar nichts anderes im Leben geben würde.<sup>4</sup>

Hart, wie dies erscheinen mag, es gab noch mehr als ständiges Geschlagenwerden und ewigen Krieg. Was noch erschreckender war, war die überwältigende Gegenwart böser Kräfte: "Nichtsdestoweniger war für uns Kinder die größte Angst nicht die vor Menschen, vor Banditen, oder vor den Österreichern. Diese Angst mischte sich mit einer anderen — der Angst vor nächtlichen Erscheinungen, vor bösen Geistern, die überall waren und zu jeder Zeit auftauchen konnten"<sup>5</sup> und das Leben zur Hölle machten.

## 1. Die Natur des einfachen Lebens auf dem Balkan

Es gibt eine reiche Auswahl an Zeugnissen, die man heranziehen könnte, um Simone de Beauvoirs oder den von jemand anderem geäußerten Glauben, daß einfaches Leben mit herbem Glück und wahren menschlichen Werten gleichzusetzen ist, zu diskreditieren. Eines dieser Zeugnisse wurde geschrieben von einem elenden jungen Mann, der ein Held werden wollte und sich das prominenteste Opfer suchte, Franz Ferdinand, den Erzherzog von Österreich, und damit den Ersten Weltkrieg auslöste. Gavrilo Princip, der in Bosnien geboren worden war (im Jahr 1894), erinnerte sich an sein Zuhause als Stätte des ständigen Terrors und der Angst: "Die feuchten Scheite auf dem offenen Feuer warfen das einzige Licht auf die eng sitzenden Bauern und ihre Frauen, in dicken Rauch eingehüllt. Wenn ich versuchte, den Rauchvorhang zu durchdringen, waren alles, was ich sehen konnte, die Augen der Menschen, zahl-

<sup>4</sup> Milovan Djilas, *Land Without Justice*. Harcourt, Brace & Company, New York 1958, S. 71-72.

<sup>5</sup> Djilas bringt mehrere Seiten mit detaillierten Beschreibungen verschiedener böser Geister, Erscheinungen und Teufel.

reich, traurig und glänzend von irgendeiner Art flüssigem Licht, das von nirgendwoher kommt. Irgendeine Art Vorwurf, sogar eine Drohung, strahlte von ihnen aus, und viele Male seitdem haben sie mich aus meinen Träumen hochschrecken lassen."<sup>6</sup> Oder nehmen wir ein anderes Beispiel, die Begegnung zwischen einem alten Mann und einer jungen Frau, die von zu Hause weggelaufen ist: "Komm und setz dich hin! Komm näher! Hab keine Angst! Du must von einer Stiefmutter aufgezogen worden sein — du scheinst dich vor allem zu erschrecken." Ihre unausgesprochene Antwort: "Es war keine Stiefmutter, sondern meine eigene Mutter, aber ich bin dennoch verstört. Es verbirgt sich immer irgendein Trick hinter allem, wie sicher es auch scheinen mag."<sup>7</sup>

Was diese Fälle gemeinsam haben, ist der Typ von Kindheit, den sie voraussetzen. Wie ich in meinen früheren Artikeln gezeigt habe<sup>8</sup>, wurden die Schreiber hineingeboren in eine Kultur von kommunalen oder Gemeinschafts-Familien, bekannt als *Zadrugas*, welche die grundlegende Familieneinheit darstellten. Diese Gemeinschafts-Familien, die für das gesamte Jugoslawien mit der Ausnahme Sloweniens früher charakteristisch waren, unterscheiden sich deutlich von den konjugalen Familien, mit denen wir aus dem größten Teil Europas vertraut sind; sie beinhalteten mehrere biologische Familien, die zusammen lebten und arbeiteten, wobei die Männer niemals ihre Elternhäuser verließen, und wo der älteste Mann als die führende Autorität fungierte. Vorherrschende Merkmale dieses Typs von Familienleben waren daher ein enormer Widerstand gegen Wandel und Angst vor Erneuerung. Es gab dort kein Privateigentum und keine Emanzipation, wie wir sie kennen — die Originalbedeutung von *emancipare* ist die Befreiung von elterlicher Autorität —, es entfiel also der Vorgang, daß ein Kind Reife, den Erwachsenenstatus und Unabhängigkeit gewinnt durch den Erwerb von Eigentum, einer eigenen Wohnstätte, durch die Wahl eines eigenen Berufs und Lebensstils. All dies ist in der Zadruga ganz anders geregelt als bei den westlichen Völkern. In der Zadruga-Kultur konnten die Leute außerordentlich großzügig und freundlich sein und alles mit einem völlig fremden Gast teilen, aber auf der anderen Seite konnten sie extrem hart, brutal und aggressiv sein. Viele Reisende von außerhalb haben sie in ihren Werken in Kürze so porträtiert: Sie bieten den bestürzenden Kontrast einer wilden Einsamkeit, von Grausamkeit und Gleichgültigkeit gegenüber dem menschlichen Leben, aber Gleichgültigkeit auch gegenüber Besitztümern, mit Anfällen von persönlicher Wärme, Großzügigkeit und herausragender Würde, ganz anders, als alles, was man in Westeuropa erleben kann.<sup>9</sup>

Angesichts der gegenwärtigen (und vieler früherer) Kriege auf dem Balkan ist es wichtig, die Härte zu betonen — kein hartes, "herbes Glück", sondern die harte

<sup>6</sup> Gavriilo Princip, Brief an einen Freund, zit. in Vladimir Dedijer, *The Road to Sarajevo*, Simon & Schuster, New York 1966, S. 190.

<sup>7</sup> Mihailo Lalic, *Hajka*. Mladinska knjiga, Ljubljana 1966, S. 23.

<sup>8</sup> Alenka Puhar, "Childhood origins of the war in Yugoslavia: I. Infant mortality." *The Journal of Psychohistory*, 20 (1993), 373-379; Alenka Puhar, "On childhood origins of violence in Yugoslavia: II. The Zadruga." *The Journal of Psychohistory*, 21 (1993), 171-197; Übers. in diesem Band.

<sup>9</sup> Die weitaus berühmteste Beschreibung dieser Art ist immer noch die von Rebecca West: *Black Lamb and Grey Falcon*. The Viking Press, London 1941, oder Penguin Books, 1984.

Grausamkeit, Rücksichtslosigkeit und Brutalität dieses Lebens. Es bedeutete ein Leben der konstanten Kriegführung, wurde von den Gelehrten oft als "heroisch" beschrieben, und wurde erst in jüngster Zeit weit genauer definiert als ein Leben, das "Killer-Delegierte" produzierte.<sup>10</sup> Von den Frauen erwartete man, daß sie schweigend extreme Unterdrückung, Erniedrigung und Gewalt ertrugen.

Die Kinder, die in diese Art von Familien hineingeboren wurden, waren schon vor ihrer Geburt harter Behandlung unterworfen, denn die Schwangerschaft wurde nicht als eine besonders empfindliche Phase im Leben der Frauen angesehen, und die Frauen neigten daher dazu, diesen Zustand zu verbergen und so zu tun, als seien sie so stark wie sonst auch. Es bedeutete eine sehr harte, riskante Geburt, da die Frauen oft allein niederkamen, ohne Hilfestellung, sei es professionell oder unprofessionell, und meistens außerhalb ihres Hauses. Ihre Babies wurden rituell und wiederholt in kaltem Wasser gereinigt, wiederum meistens draußen, dann gewickelt, verschiedenen — meist schmerzhaften — Schutzbehandlungen gegen böse Geister unterzogen, und während der ganzen Säuglingszeit und Kindheit immer wieder auf strengste Weise bestraft. Kurz gesagt, es war ein zusammengedrücktes Leben, das aus Mißachtung bestand, aus Schlagen, Terror und der Abwesenheit nahezu aller Zeichen von Zuneigung. Es war auch ein Leben aus weitverbreitetem und routinemäßigem sexuellem Mißbrauch. Psychohistorisch gesagt, handelte es sich um eine Kombination von infantizidalen und ambivalenten Modi des Kinderaufziehens. Während zur Jahrhundertwende die Eltern in den meisten Teilen Europas auf Disziplin, Ordnung, Sauberkeit und Leistungswillen insistierten (und diese Ziele nach und nach mit immer weniger strengen Methoden erreichten), galt für das einfache Leben in den sogenannten Zadrugas des Balkan das Gegenteil.

Aber vielleicht kann eine einfache Beschreibung eines Hauses die beste Möglichkeit sein, die Natur dieses einfachen Lebens zu illustrieren. Ich habe einen Bericht gewählt, der von einem Historiker geliefert wurde, welcher in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg in einer Zadruga in Bosnien-Herzegowina aufgezogen worden war.

"Der mittlere Raum hatte einen kleinen Herd mit einem Rauchabzug. Das Feuer wurde selten neu angefacht. Der größte Teil der Familie schlief in diesem Raum. Spezielle Plätze zum Schlafen waren reserviert für die älteren Mitglieder der Familie, für verheiratete Paare und ihre kleinen Kinder. Der Rest des Fußbodens war niemandem zugeordnet; jede Person versuchte, das erstrebenswerteste Fleckchen für die Nachtruhe zu ergattern. Mit mindestens einem Dutzend Personen von verschiedenem Alter und Geschlecht in einem kleinen, überfüllten Raum auf dem Fußboden zu schlafen, ist schon eine besondere Erfahrung. Das Gästezimmer hatte einen kleinen, wärmenden Ofen, aber das Feuer darin wurde selten angemacht, normalerweise nur bei festlichen Gelegenheiten, wenn Gäste über Nacht blieben. Onkel Rade, das Oberhaupt des Hauses, und seine Frau, meine Tante Pava, schliefen in diesem Zimmer, welches der einzige Raum war, der vom Rest des Hauses abgetrennt war.

---

<sup>10</sup> Lloyd deMause in seiner Besprechung von Vamik D. Volkan & N. Itzkowitz, *The Immortal Atatürk: A Psychobiography*, Chicago 1984, Review im *Journal of Psychohistory*, 15 (1) (1987).

Das Haus war spärlich möbliert. Das Zimmer hatte einen kleinen Holztisch mit zwei Bänken, zwei oder drei Hockern, und es stand ein einzelnes Eisenbett darin, das einzige Bett im Hause, welches sich Onkel Rade für sich selbst bestimmt hatte. Jemand hatte das Bett nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns 1918 aus den Militärbaracken in Bileca befreit. Im übrigen Haus gab es ein paar einfache Hocker, zwei flache runde Tische (*sinija*), eine oder zwei Holzkisten, und für Speicherezwecke zwei große, elliptische Korbgefäße, die mit Kuhdung verputzt waren. Es gab keinerlei Gardinen, Vorhänge oder Teppiche. Das Bettzeug war schlicht und bestand aus schweren Ziegenhaardecken, die *guber* genannt wurden. Es gab keine Betttücher und nur ein einziges Paar grober Kissen im Hause. Man schlief auf einem *guber*, deckte sich mit einem anderen *guber* zu, und improvisierte sich ein Kissen aus der eigenen Kleidung.

Wenn wir alle zusammen waren, gab es das Essen im allgemeinen schichtweise an der *sinija*. Die Löffel waren aus Holz, aber es gab nicht genug von ihnen, und beim Essen war man nach jedem Schluck verpflichtet, den Löffel an seinen Nachbarn weiterzugeben. Das Haus besaß weniger als ein halbes Dutzend einfache Metallgabeln, und überhaupt keine Tischmesser. Wir aßen aus einer einzelnen großen, hölzernen oder metallenen Schüssel. Dieser Mangel an Eßbestecken und Tellern spiegelt eine seltsame Einstellung der Selbst-Zurückhaltung wider. Es wäre sicherlich keine große Aufgabe gewesen, neue Löffel zu schnitzen. Material war reichlich vorhanden, und der Bauer war geschickt im Holzschnitzen. Die Landbewohner in Bileca Rudine sind begabte Zimmerleute und Steinmetze und bauen gegen Lohn wundervolle öffentliche Gebäude, aber sie haben nie komfortable und fertige Häuser für sich selbst gebaut... Es dauerte bis spät in die Dreißiger Jahre, bis die Familie endlich eine ausreichende Zahl von hölzernen und metallenen Eßbestecken erhielt, eine Konzession an den städtischen Einfluß.

Unser Zadruga-Heim war unordentlich und überfüllt. Die sanitären Zustände waren entsetzlich. Wir hatten keine Toiletten und keine Wasch- und Bademöglichkeiten. Das Wasser in den Zisternen war verdreckt, und das Eßgeschirr wurde nie gründlich gewaschen. Die Tiere liefen ins Haus und wieder heraus und hinterließen ihre Losungen. Schwärme von Fliegen waren überall. Das Haus war verseucht mit Flöhen, Wanzen und Läusen."<sup>11</sup>

Aber dieser Artikel wird sich hauptsächlich auf das Schlagen und auf sexuellen Mißbrauch konzentrieren, bevor wir zum Thema des gegenwärtigen Krieges im ehemaligen Jugoslawien kommen. Was ich beabsichtige oder hoffe zu zeigen, ist die äußerst eindrucksvolle Verbindung zwischen traumatischer Kindheit und Krieg, oder, um es anders auszudrücken, wie bestimmte Praktiken des Kinderaufziehens direkt "Helden" produzieren, nicht nur Killer-Delegierte, sondern auch Folterer-, Rächer- und Vergewaltiger-Delegierte.

---

<sup>11</sup> Wayne Vucinich: "A zadruga in Bileca Rudine", in: *Communal Families in the Balkans*, ed. Robert F. Byrnes, Indiana 1976, S. 178-179.

## 2. Schlagen als Lebensstil

Menschen, die das traditionelle Familienleben studieren, übersehen oft einige wichtige Bestandteile der Erziehungspraktiken, die von den Historikern der Kindheitsgeschichte als wesentlich angesehen werden — aber das Schlagen gehört nicht zu dem, was übersehen wird. Dies gilt umso mehr für Studien über den südslawischen Typ der Gemeinschaftsfamilie oder Zadruga. Insgesamt wird kein Versuch gemacht, die Tatsache zu verbergen, daß Bestrafungen bei der Kindererziehung sehr oft angewandt wurden, und zwar meist in der Form von Schlägen. Eine Querschnittsuntersuchung von 300 jugoslawischen Dörfern und ihrer häuslichen Lebensweisen, die vor 50 bis 60 Jahren von Vera Stein Erlich durchgeführt wurde, zeigte, daß "es in keiner der jugoslawischen Regionen eine negative Haltung gegenüber der Verwendung des Stockes gibt, und nirgends kann man eine konsistente Einheit von Theorie und Praxis zugunsten eines Großziehens *ohne* Bestrafung finden."<sup>12</sup> Einige der Antworten, die die Autorin der Studie erhielt:

"Mädchen werden bis zu ihrem zwanzigsten Lebensjahr geschlagen, und Jungen bis fünfzehn, denn von diesem Alter an muß man mit dem Ehrgefühl eines Jugendlichen rechnen. In den alten Tagen gab es sechzehnjährige Soldaten, und einen Soldaten zu schlagen wäre die allergrößte Beleidigung gewesen."

"Sie sagen: 'Am meisten schlagen wir kleine Jungen', und: 'Ein Mädchen fühlt Scham, ein Junge Furcht.' Kinder werden in der Regel bis zur Pubertät geschlagen. Selten zieht jemand ein Kind ohne Bestrafungen auf. Von bestimmten Kindern denken die Leute, es ist freundlich geboren worden, also muß man es freundlich behandeln. Ein Kind verteidigt sich gegen seine Mutter, weniger gegen seinen Vater. Dann sagt die Mutter: Meine Rute ist gebrochen. Es passiert selten, daß ein Kind seine Eltern angreift. Wo die Rute der Eltern oder des Lehrers zuschlägt, sagen sie, daß *dzehemen* (die Hölle) kein Feuer fangen kann."

"In der Regel werden Kinder streng aufgezogen. Es gibt Fälle von Kindern, die es nicht einmal wagen, in Gegenwart des Vaters ein Wort auszusprechen. Was die Strafen betrifft, so ist die Körperstrafe am beliebtesten. Die Bauern mögen keine sanfte Erziehung. Sie wollen, daß ohne ein Wort gehorcht wird."

"Lassen Sie den Rohrstock zischen, mein Herr; wenn die Knochen mir gehören, gehört das Fleisch Ihnen. Das ist das, was ich in meiner Laufbahn als Lehrer hier immer wieder gesagt bekomme. Sie sind kritisch gegenüber meinen sanften Methoden, und jedes Versagen an der Schule wird darauf zurückgeführt."

---

<sup>12</sup> Vera Stein Erlich, *Family in Transition. A study of 300 Yugoslav Villages*. Princeton University Press, Princeton 1966, S. 76. (Kursive Hervorhebung durch d. Übersetzer.)

"Sie schlagen die Mädchen länger, das heißt, wenn man genau hinschaut, ist es so, daß die Eltern sie schlagen, bis sie verheiratet sind, und dann übernimmt es der Ehemann. Jungen werden bis zu ihrem fünfzehnten Lebensjahr geschlagen. Jungen schlagen ihre Mütter, sobald sie über fünfzehn sind. Das ist normal, als Selbstverteidigung. Es gibt keinerlei Toleranz für sanfte Erziehung, alles wird auf das rechtfertigende Sprichwort zurückgeführt: Der Stock kam aus dem Paradies."<sup>13</sup>

Dasselbe galt für die Beziehung zwischen den Ehegatten, was Erlich zu dem Schluß führte, daß es "eine große Menge Grausamkeit für all die schwächeren Familienmitglieder gab". Ehefrauen wurden regelmäßig von ihrem Mann und von ihrem Schwiegervater geschlagen, sowie auch von anderen Mitgliedern der Zadruga. Sie wurden verbal mißbraucht — die Menge der Flüche und Obszönitäten in der serbokroatischen Sprache ist ziemlich ehrfurchteinflößend — und streng bestraft für jegliches Anzeichen von Ungehorsam, oft mit ernstesten Konsequenzen.

Die Brutalität der häuslichen Atmosphäre kann man an zahlreichen serbokroatischen Volksüberlieferungen und Redensarten erkennen, bei denen Haß und Furcht die vorherrschenden Wörter oder die zugrundeliegenden Emotionen sind, zum Beispiel: "Traue weder dem Hund, noch dem Pferd, noch der Ehefrau", "Prahle über die Qualität des Weizens, wenn er in deiner Scheune ist, und über die deiner Frau, wenn sie im Grab liegt", oder: "Angst leitet die Ziegen", was von Vuk Karadzic (im Jahre 1836) wie folgt erklärt wurde: "Wer vor seinem Meister Angst hat, tut die Arbeit, denn es gibt nichts ohne Angst".<sup>14</sup> Man könnte ein interessantes Ergebnis einer kürzlich durchgeführten Untersuchung von serbischen Rätseln über Kinder und Kindheit hinzufügen: Die häufigste Definition für "Kind" ist "Sklave".<sup>15</sup>

Um eine lange und häßliche Geschichte abzukürzen: Im traditionellen Zadruga-Leben wurde ein Mann einfach nicht als richtiger Mann betrachtet, wenn er sich gewalttätigen Verhaltens enthielt, und ein strenges Regime wurde befolgt, um aus Jungen Männer zu machen. Zuneigung und Gefühl zu zeigen, galt als "soft" — etwas, was sich kein Mann leisten konnte. Die Vergangenheitsform kann hierbei durch die Gegenwartsform ersetzt werden, weil diese Haltung heute genauso besteht wie eh und je.

Es gibt verschiedene Meinungen darüber, wie sich dieser gewalttätige Lebensstil über die Zeit verändert hat. Einige Gelehrte behaupten, daß sich die Zustände allmählich verbessert haben, während andere suggerieren, daß der althergebrachte patriarchale Lebensstil friedvoller war, und daß sich die Aggressivität erst während der Auflösung und in der Zerfallsphase der Zadruga-Lebensart intensiviert habe.

<sup>13</sup> ebd., S. 76-84.

<sup>14</sup> zitiert bei Ivo Banac, "The fearful asymmetry of war". *Daedalus*, Journal of the American Academy of Arts and Sciences, Spring 1992, S. 144. Der Artikel bietet einen exzellenten Einblick in die früheren und gegenwärtigen Probleme Jugoslawiens.

<sup>15</sup> Zeljko Trebjesanin, *Predstava o detetu u srpskoj kulturi*, Beograd, Srpska knjizevna zadruga, 1992, S. 263-268.

Erlich fand heraus, daß das Ausmaß der Gewalt langsam zunahm, wenn man von Nordwesten nach Südosten geht, und daß es bei weitem am größten war in den Familien der Serben und Montenegriener.<sup>16</sup> Die feste, unveränderte Basis scheint auf jeden Fall ein starker Druck zu sein, das Ausdrücken von Gefühlen zu vermeiden, besonders auf der Seite der Männer das Ausdrücken von Zuneigung, Verletzlichkeit oder Abhängigkeit, gekoppelt mit einem starken Druck, Gefühle der Kraft, Wut und Dominanz herauszulassen gegen allgemein als legitime Ziele angesehene Personen. Was ohne Zweifel zuzutreffen scheint, ist, daß das häusliche Leben am Vorabend des Zweiten Weltkriegs in den meisten Teilen Jugoslawiens (mit Ausnahme Sloweniens) extrem hart und brutal war. Während in den meisten Teilen Europas den Kindern beigebracht wurde, daß Gewalt schlecht ist, es sei denn, sie ist offiziell genehmigt — wie im Krieg —, war dies in den Balkanländern nicht so. Und der Krieg selbst machte die Situation noch viel schlimmer. Das selbe männliche Ideal — ein richtiger Mann ist ein Kämpfer, stark, gnadenlos usw. — wird in den meisten Teilen des gegenwärtigen Ex-Jugoslawien offen gepflegt.<sup>17</sup>

### 3. Sexueller Mißbrauch

In großem Kontrast zur physischen Gewalt, wo es ein Übermaß an Belegen gibt, schenken Erforscher der Region kaum einmal den verschiedenen Formen des sexuellen Mißbrauchs Aufmerksamkeit, wie etwa Belästigung, Gewalt in der ehelichen Beziehung, Vergewaltigung innerhalb oder außerhalb des Zuhauses, durch Verwandte oder Fremde, Kindesmißbrauch, Sodomie und ähnliches. Sie vernachlässigen diese Dinge entweder komplett, oder andernfalls behaupten und preisen sie offen die "strenge Moralität" des traditionellen Lebens, die angeblich erst korrumpiert wurde durch das Aufkommen des "modernen Lebensstils" und durch seine zersetzenden Einflüsse.<sup>18</sup>

Bestenfalls suggeriert das sich entfaltende Bild der ehelichen Beziehung ein Leben mit kalten, unemotionalen Bindungen, mit Ehemännern, die Sex verlangen, und Frauen, die Sex geben oder erdulden. Es gibt auch viele Anzeichen großer Brutalität,

<sup>16</sup> Erlich, *Family in Transition*, a.a.O., insbesondere die Kapitel über den Status des Vaters, des Ehemannes, und über die Umformung der Familie. Die Autorin liefert mehrere interessante Diagramme.

<sup>17</sup> Dies kann man in allen Medien und allen Formen der Kunst beobachten, aber insbesondere in den sogenannten Neuen Volksliedern, eine der populärsten Ausdrucksformen. Natürlich kann man diese Haltung auch in zahllosen Interviews mit prominenten (männlichen) öffentlichen Größen wiederfinden. Sie prahlen oft damit, sich nie in das Aufziehen ihrer Kinder einzumischen oder bei der Hausarbeit zu helfen etc., weil dies definitiv keine Männersache sei.

<sup>18</sup> Zum Beispiel waren die Gruppen junger Männer, die am Anfang des Jahrhunderts terroristische Anschläge gegen die österreichischen Behörden in Bosnien planten, überzeugt, daß die Habsburgischen Herrscher bewußt den moralischen Verfall der Bevölkerung schürten. Sogar die Möglichkeiten, eine Ausbildung zu erhalten und zu reisen, die sich während der Jahrzehnte der österreichischen Herrschaft über Bosnien stark verbesserten, wurden als Mittel der moralischen Korrumpierung angesehen, denn die jungen Männer, die davon Gebrauch machten, würden die wichtigsten Züge der Schönheit unserer Rasse verlieren und in den Gossen von Wien, Berlin und Paris die häßlichsten Eigenschaften Europas absorbieren und später zu uns zurückbringen. Siehe Dedijer (a.a.O.), S. 208-209. Dieselben Ansichten wurden von den Rechtsparteien in den Dreißigern wiederholt und sind weitverbreitet im heutigen Serbien, wobei Europa gewöhnlich als Hure oder Hexe beschrieben wird.

oder, anders ausgedrückt, Anzeichen sadistischer Züge auf Seiten des Ehemannes und einer masochistischen Haltung auf der Seite der Ehefrau. Männer, von denen man erwartete, daß sie ihre Frauen schlagen und schlecht behandeln, um ihre Männlichkeit zu beweisen, waren nicht so viel anders, wenn es um Sex ging. Schlimmstenfalls wurden Frauen auf ernste Weise durch andere Mitglieder der erweiterten Familie oder durch äußere Autoritätspersonen mißbraucht und gefoltert. Wenn sie irgendwie in eine ungeschützte Situation geraten waren — unehelich schwanger, verwitwet, bereits vergewaltigt, von ihrer Familie vertrieben, emotional gestört, behindert, oder was auch immer — waren sie willkürlicher Gewalt ausgesetzt, oft in der Form von Bandengewalt.

Eine der Lehrerinnen, die einen Beitrag zu Erlichs Untersuchung lieferten, beschrieb den folgenden Fall als typisch für die serbischen Bauern in Bosnien:

Ihr Ehemann war grob, selbst in seinen intimsten Wünschen, und für jene Zeit ziemlich lüstern. Sie hatte ein eher kühles Temperament, in den intimen Dingen paßten sie also nicht besonders gut zusammen. Aus dem Grunde war dieser Kontakt für sie, so sagte sie, widerwärtig und bereitete ihr keine Freude. Dennoch wagte sie es nicht, sich einem einzigen der Wünsche ihres Ehemannes zu entziehen, sondern erlitt sie alle demütig. Oft blieb sie nachts wach, weinend, während ihr Mann, befriedigt, schon längst schnarchte. Dies war die allgemeine Haltung von Ehemännern gegenüber ihren Frauen — sich nie irgendwie als zärtlich oder empfindsam zu erweisen, weil man sonst zum Gespött werden könnte.<sup>19</sup>

Einige andere der Beitragenden zu derselben Untersuchung enthüllten ähnliche Dinge, das heißt, die Ehe als lebenslange Abfolge von erzwungenem Sex, oder, einfach gesagt, von Vergewaltigungen. Aber einige gingen noch weiter:

Es gab zahlreiche Fälle, in denen der Schwager die junge Ehefrau vergewaltigte, der Schwiegervater seine Schwiegertochter; kurz, jeder Mann trieb es mit jeder Frau... Dieses Dorf führt ein Leben, das unglaublich ist; niemand kann sich so etwas vorstellen.<sup>20</sup>

In Wirklichkeit konnte man es sich nicht nur vorstellen, sondern es gab auch Beschreibungen. Erlich erhielt einige Berichte von Orten — in Kroatien, Bosnien und Serbien —, wo die Sexualmoral auf einen katastrophalen Tiefstand sank, mit weitverbreitetem Ehebruch, Prostitution und erpreßten sexuellen Beziehungen, manch-

---

<sup>19</sup> Erlich (a.a.O.), S. 102. Die Möglichkeiten für sexuelle Gewalt und Belästigung waren in den Gemeinschaftsfamilien viel größer als in konjugalen Familien. Im 19. Jahrhundert waren die meisten Reisenden aus Slowenien, die von einem anderen Hintergrund kamen, schockiert über die Unmoral und Korruption des Zadruga-Familienlebens in Kroatien; sie brachten ihre besondere Besorgnis zum Ausdruck über das Schicksal der Kinder in den überfüllten Haushalten. Dazu gehören Janez Trdina, Josip Jurcic und Fran Erjavec, die ihre Berichte zwischen 1852 und 1882 schrieben.

<sup>20</sup> Erlich, a.a.O., S. 318.

mal, unter Druck, mit Polizeibeamten. Diese führten Buch über die Anzahl der Frauen, die sie genommen hatten, waren nicht wählerisch gewesen und hatten die Rekordzahl von 1500 erreicht, wobei ein 38- oder 40-jähriger Mann während seiner letzten Dienstjahre besonders begierig war, Nummern zu sammeln.<sup>21</sup>

Immerhin, was die Untersuchung behandelte, waren immer noch im wesentlichen sexuelle Affären zwischen ihr Einverständnis gebenden (oder sich unterwerfenden) Erwachsenen, so gewaltsam diese auch waren. Es blieb den Romanschriftstellern überlassen, in Worte zu fassen, was die Gelehrten übersahen oder zu verleugnen versuchten. Erst dadurch erhalten wir eine Chance, einen Blick in die wahre Natur des traditionellen Lebens zu werfen.

Die Geschichte der Literatur (oder der Kunst ganz allgemein) unter dem Sozialismus ist eine Geschichte großer Konflikte — der Sozialismus oder Kommunismus war eine Ideologie, die stark an den Nutzen aller Arten von Unterdrückung glaubte, einschließlich der Unterdrückung der Freiheit der Gefühle, Worte und Gedanken; unter den Haupt-Zielen waren Gefühle der Einsamkeit, Angst, Verzweiflung, in der Tat alles, was als "Pessimismus" bezeichnet wurde. Aber die serbokroatische Literatur war sehr gut im Rebellieren gegen die Autoritäten. Insbesondere die Sechziger Jahre waren ein Wendepunkt; immer mehr Werke kamen heraus, die versuchten, die stillen Schreie in Literatur zu übersetzen. Ein mächtiger Strom von Bildern, die das Leben als so trostlos, wie es nur irgendwie sein konnte, beschrieben, quoll hervor. Zusammen mit einer neuen Welle von Kinofilmen, die treffend "die Schwarze Welle" genannt wurde, begann eine Lawine von literarischen Arbeiten — Kurzgeschichten, Romane, Theaterstücke, halb fiktionale - halb journalistische Texte —, in denen die lange unterdrückte und verleugnete Wahrheit endlich ans Licht kam.

Einige dieser literarischen Werke behandelten das 19. Jahrhundert, einige die erste Hälfte des 20., einige die Phasen von (einem oder mehreren) Kriegen, wieder andere die hauptsächlich friedlichen Nachkriegsjahre, aber die meisten von ihnen erzählten schreckliche Geschichten von bitterem Haß und entsetzlicher Gewalt. In der Tat, wenn man sie liest, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich die Autoren an einem heimlichen Wettbewerb beteiligten, in dem es darum ging, sich gegenseitig zu schockieren und sich im Schockieren zu überbieten. Während einige ältere Schriftsteller nur Andeutungen machten und gewisse Standardregeln der höheren Literatur einhielten<sup>22</sup>, entschied sich die um 1930 geborene Generation, *alles* zu erzählen, und das so unverblümt und aufsässig — und oft auch vulgär — wie es irgend ging.<sup>23</sup>

---

<sup>21</sup> Erlich, a.a.O., S. 320.

<sup>22</sup> zum Beispiel der Nobelpreisträger Ivo Andric, oder Petar Segedin. Beide schrieben brennende Portraits ihrer frühen Jahre, Andric in einer Sammlung von Kurzgeschichten und Segedin in seinem autobiographischen Roman *Djeca bozja*.

<sup>23</sup> Dazu gehören Autoren wie Miodrag Bulatovic, Danilo Kis, Andjelko Vuletic, Mihailo Lalic, Jovan Radulovic, Petar Saric, Milisav Savic, Dragoslav Mihailovic, Rastko Scepanovic, Milica Novkovic. Diejenigen, die eine gewisse Zurückhaltung zeigten, wurden oft nach dem Grund gefragt. Hier ist die Antwort von Mirko Kovac, geboren 1938 in Bosnien-Herzegovina: "Wenn ich meine Kindheits-Biographie

Ihre Geschichten, meist autobiographisch hinter dem Rauchvorhang der Dichtung, enthüllten ein Leben des extremen körperlichen, verbalen und sexuellen Mißbrauchs, der systematischen und willkürlichen Gewalt, des Inzests (zwischen allen nur erdenklichen Verwandten-Paaren), des sexuellen Mißbrauchs von Jungen, Mädchen und Tieren. Sie enthalten gewöhnliche Vergewaltigungen, Massenvergewaltigungen, Vergewaltigungen mit verschiedenen Instrumenten und Waffen — alles begleitet von einer reichen Auswahl von Folter, Erniedrigung und Verstümmelung. Einiges davon passierte unter dem Schutz des Hauses oder der Dunkelheit, einiges in aller Öffentlichkeit, inmitten von Dörfern, Plätzen, Wiesen oder in belebten Cafés, als öffentliches Spektakel, mit Kindern unter den Zuschauern.

Kurz gesagt, das traditionelle Leben in Serbien, Kroatien, Bosnien und Montenegro, wie es in der Dichtung (und auf der Bühne und im Film) porträtiert wird, kann beschrieben werden als Leben voll von enormem Haß, Rachsucht und Grausamkeit, mit sexuellen Ausdrucksformen der Aggression als gemeinsamer Komponente. Der traditionelle Balkan-Mann vergewaltigt um der Machtausübung willen, er ist extrem unsicher, und die beste Möglichkeit, die er finden kann, um sich besser und selbstbestimmt zu fühlen, ist, betrunken und gewalttätig zu werden, dafür zu sorgen, daß andere sich noch schlechter fühlen, andere herabzusetzen, zu erniedrigen, soviel Schmerzen wie möglich auszuteilen. Dies bringt ihm einiges an Selbstbewußtsein ein und macht ihn gleichzeitig angesehen in den Augen anderer, weniger kühner und gewalttätiger Männer. Da Frauen mit einer Mischung aus Verehrung und Verachtung behandelt werden, ist ihre sexuelle Eroberung begleitet von einer entsprechend gemischten Reaktion: Der Eroberer ist zugleich ein Verbrecher und ein Held; er wird gehaßt, aber mit ehrfürchtigem Respekt. Sexuelle Triumphe verschiedener Form produzieren gewaltige Schuldgefühle und Stolz zur gleichen Zeit.

Daher wurde einer der Helden einer typischen Kurzgeschichte "von den Arbeitern verehrt. Sie waren stolz auf ihn, obgleich er sich, offensichtlich, durch ihre Betten pflügte und die Bäuche ihrer Ehefrauen und Töchter mit dem Gestank seines ständig übelriechenden Körpers verschmutzte". Er war "unser Mann", "gesund und unverdorben", und bewies es ständig, indem er einfach "jede von ihnen nahm, von Reinmachefrauen bis hin zu kleinen Mädchen."<sup>24</sup>

Der freimütigste dieser Romane war von Petar Saric geschrieben worden und hatte den Titel *Morgen kommt der Meister*<sup>25</sup>. Es handelt sich um ein Portrait der traditionellen patriarchalischen Tyrannei und Unterwerfung, eine Erzählung von sexuellen Ausbeutungen als Übungen roher Machtentfaltung. Der Clan (oder die Bruderschaft), die er porträtiert, wurde im Inzest zwischen einem Bruder und einer Schwester gezeugt, und einige Jahrhunderte später ist das inzestuöse Band zwischen

---

niederschreiben würde, wäre sie fürchterlich. Ich frage mich heute oft, wenn ich mir diese unglaublichen Bilder ins Gedächtnis zurückrufe: Ist es tatsächlich passiert? Wann immer ich versuche, dieses mein Leben zu überblicken, all diese Szenen, aber insbesondere meine Kindheit, dann drängt sich mir der Gedanke auf, daß es nicht passiert ist, daß es überhaupt nicht mein Leben war." Interview mit Mirko Kovac, *Knjizevna rec*, Beograd, 25. 3. 1984.

<sup>24</sup> Milisav Savic, *Bolgarska baraka*, Beograd 1969. Der Autor wurde wegen dieses Buches heftig attackiert, gewann aber letztes Jahr den angesehenen NIN-Preis für sein viertes Buch.

<sup>25</sup> Petar Saric, *Sutra stize gospodar*. Prosveta, Beograd 1982. Der Roman spielt in Montenegro.

dem Clan-Oberhaupt und seiner Schwester immer noch das vorherrschende Geheimnis des Clans, obgleich der Meister mehr oder weniger impotent ist. Der Roman bewegt sich durch Szenen von Eifersucht, Haß und Aggression auf die finale Ermordung des Meisters zu. Die Frauen beobachten genau die kleinen Jungen und verfolgen sie, sobald sie "reif" (d.h. in der Pubertät) sind, und sie geben sie erst auf, wenn die Jungen verheiratet werden. Ein fünfzigjähriger Mann, der einen geistig behinderten Sohn hat, will, daß dieser ein fünfzehnjähriges Mädchen heiratet, aber die Hochzeit wird nur eine Formsache sein, weil er das Mädchen für sich selbst will, damit es ihm einen neuen, gesunden Sohn gebärt.

In jeder Generation dieses Clans gibt es einen Jungen, der an der "Familienkrankheit" leidet, d.h. an schweren Alpträumen und einer Art Epilepsie. Die Beschreibung des letzten Falles: Es fing an, als der Junge ein kleines Baby war, mit Krämpfen, Schreien, Weinen, Erbrechen. Es wurde sofort von jedem erkannt. Das Baby begann, sich umzudrehen, auf den Bauch, und vergrub sein Gesicht ins Stroh der Wiege. Seine Mutter ließ dies zu, aber die Großmutter war strikt dagegen: "Dreh ihn wieder um! Er muß auf dem Rücken liegen, und wenn er davon stirbt!" Kurz gesagt, "sie alle wollten ihm helfen, und es kam keinem in den Sinn, daß er sich möglicherweise vor ihnen schützen wollte".

Nach dem Bericht des Jungen, als er über zehn Jahre alt war, sah die Behandlung folgendermaßen aus:

Vater schüttet Wasser auf mich, er greift mit seiner nassen Hand in meine Achselhöhlen und zwischen meine Beine, wo ich am meisten schwitze. Am Anfang hatte er große Schwierigkeiten, er wußte nicht, wie er mich wecken konnte. Wie ist er je darauf gekommen, mit seiner nassen Hand zwischen meine Beine zu fassen, wie fand er heraus, daß das am besten wirkt?<sup>26</sup>

Wie jede andere Art von Gewalt nahm die sexuelle Aggression in Kriegszeiten stark zu, besonders am Anfang und am Ende von Kriegen — wiederum nach dem Zeugnis einiger Memoiren und zeitgenössischer serbokroatischer Dichtung (statistische Daten sind nicht verfügbar). In Zeiten von Chaos und Unsicherheit, ohne feste Herrschaft, explodieren die latenten Frustrationen und der Haß in einem massiven, vernichtenden Ausbruch, in Orgien von Plünderung, Mord und Vergewaltigung.<sup>27</sup>

Als zum Beispiel 1918 die österreichische Armee begann, sich aus Montenegro zurückzuziehen, "war es, als wenn ein Wutausbruch, ein großes Feuer, plötzlich eine ganze Region ergriff. Alle rotteten sich zusammen — Jung und Alt, Frauen und sogar Kinder — , um die Moslems im Sandzak auszuplündern. Sogar Männer, die normalerweise nicht leicht fehlgingen, die alle Tage in Rechtschaffenheit und Sanftmut gelebt hatten, verloren jetzt den Verstand... Es steckte irgendwie noch mehr

<sup>26</sup> Die Zitate basieren auf der slowenischen Übersetzung *Jutri pride gospodar*, S. 77, 78, 157.

<sup>27</sup> Die schockierendsten dichterischen Zeugnisse wurden geschrieben von Andjelko Vuletic in *Dan hap-senja Vile Vukas*, und von Miodrag Bulatovic in seinen Romanen, deren englische Titel sind: *The Devils are Coming*, *War was Better*, *The Red Cock is Flying Towards the Sky*.

hinter all dem, etwas, was noch tiefer und dauerhafter war, eine Art pervertiertes Gelübde, irgendeine tiefe innere Lust." Frauen, die sich mit Fremden eingelassen hatten, waren das Ziel der schlimmsten Brutalitäten.<sup>28</sup>

#### 4. Das traditionelle Leben: Eine Kombination von kanalisierter Wut und Liebe

Ein hervorragendes Beispiel, wie die Menschen es schaffen, einen passablen Weg durch solche Mißbrauchserfahrungen hindurch zu finden, liefert die Kultur der Serben, d.h. die Bevölkerung von Serbien, Montenegro, von Teilen Kroatiens und Bosniens. Sie haben ihre Leben um ein großes nationales Trauma herum organisiert, die Schlacht auf dem Amselfeld (Kosovo), welche 1389 stattfand, als die Serben von den Türken besiegt wurden. Was darauf folgte, war eine graduelle Okkupation, die mehrere Jahrhunderte andauerte. Was ebenfalls folgte, war ein komplizierter, kreativer Prozeß, der auf die Schaffung von Legende und Mythologie ausgerichtet war.<sup>29</sup>

Nach der Niederlage und Besetzung entstand nach und nach eine Flut von epischer Dichtung, geboren aus der Verzweiflung und aus dem drängenden Bedürfnis nach einer geeigneten Überlebensstrategie, die die Schuld auf das Schicksal und auf Verrat abwälzte. Die Helden wurden in Märtyrer verwandelt, und die Niederlage verwandelte sich auf mysteriöse Weise in einen moralischen Sieg, was den Serben half, zu überleben: "Die Widrigkeiten stellten nur eine Prüfung dar, die die Serben bestehen mußten, um zu besseren Zeiten zu gelangen. Somit wurden die Tage der nationalen Katastrophe, so seltsam wie es scheinen mag, zum nationalen Fest. Kosovo zu rächen wurde der einzige Ehrgeiz einer unterdrückten Nation."<sup>30</sup> Dadurch wurde ein ständiges, legitimes und ehrenvolles Ziel für Gewalt produziert: Die Türken zu bekämpfen, wurde zur nationalen Obsession, ein perfektes Ventil für aufgestaute Gefühle, Aggressivität, Wut. Die Fähigkeit, zu kämpfen, wurde die größte Tugend, der Maßstab für jede Einschätzung der Moralität eines Mannes und die Ableistung seiner heiligen Pflicht. Dieser fesselnde Mythos, der durch *guslari* halb gesungen, halb rezitiert wurde, verbunden mit Jahrhunderten kriegerischer Aktivitäten, lieferte eine perfekte Kombination von Wut und Liebe — Wut gegen den Feind, Liebe für das Mutterland (insbesondere Kosovo, die Wiege der serbischen Nation, der heiligste Platz). Der größte Teil der epischen Dichtung feierte so etwas wie einen Appetit auf heilige Selbstopferung in glorreichen Kriegen.

Die Kraft dieses Mythos oszillierte in den verschiedenen historischen Zeiträumen und war besonders stark in Zeiten großer Verzweiflung. Er half den Menschen, durchzuhalten, und bot eine strukturierte Lebensweise; er verwandelte das Leben in eine nicht endende Abfolge von Schlachten, Kämpfen, Konfrontationen, Aufständen, Plünderungszügen und Herausforderungen. Heldenhaftes Leben bedeutete ständigen Krieg. Es war ein nicht nur unbewußter, sondern bewußter Kult der Aggression.

<sup>28</sup> Milovan Djilas, *Land without Justice* (a.a.O.), S. 86.

<sup>29</sup> Näheres zum Mythos der Schlacht auf dem Amselfeld aus gruppen-psychologischer Sicht in: Vamirk D. Volkan, *Das Versagen der Diplomatie*. Psychosozial-Verlag, Gießen 1999, S. 84 ff. (Anm. d. Übers.)

<sup>30</sup> Dragutin Subotic, "The origin of Serbo-Croat ballads", *The Slavonic Review*, no. 25, June 1930. Die jüngste englische Arbeit über das Thema ist: John Miles Foley, *Traditional oral epic, The Odyssey, Beowulf and the Serbo-Croatian Return Song*. University of California Press, Berkeley 1991.

"Zwei oder drei genau definierte Ideen sind in jeden Serben von Geburt an eingepägt," schrieb Jovan Cvijic, einer der besten Kenner der Materie, selbst Serbe.<sup>31</sup> "Er lernt, sich nach persönlicher Freiheit und Selbstregierung zu sehnen und nach der Freiheit aller serbischen Länder, die, wie er aus Balladen und anderen Überlieferungen weiß, einst Teil seines eigenen Landes waren... Es ist seine Pflicht, sie mit seinem eigenen Blut zu befreien, durch immer wiederkehrende Akte des Heroismus und durch nicht endende Opfer... Die gesamte dinarische Region hat sicherlich einige ungewöhnlich heldenhafte Menschen hervorgebracht, aber es sind die dinarischen Serben, die den höchsten Grad des Heldentums erreichen... Sie sind kriegsbegeistert und haben sich unaufhörlich in Kriegführung engagiert, seit den Tagen der Schlacht auf dem Amselfeld... Einige von ihnen sind so gerecht wie Gott, aber andere können hassen mit einer verzehrenden Leidenschaft und einer Gewalttätigkeit, die die Stufe der Weißglut erreicht. Es sind die letzteren, die die Haupt-Träger des dinarischen Kriegsrufes nach heiliger Rache sind. Einige von ihnen verwenden ihre Stärke für böartige Zwecke, aber das Haupt-Ventil war bis heute der serbische Nationalgedanke, und viele von ihnen haben dafür bereits ohne das geringste Zögern ihr Leben gegeben."

"Wenn man diese gewalttätigen Menschentypen studiert," fährt Cvijic fort, "so findet man in jedem einzelnen ein Abwechseln von einer sehr aktiven Phase mit einer Phase, in der sie völlig passiv und erschöpft sind. Die letztgenannten Perioden können in der Tat ein wichtiges Unternehmen ruinieren, wenn viel von dem betreffenden Individuum abhängt. Sie scheinen dann zu schlafen wie Kraljevic Marko, der Nationalheld, und alles muß warten, bis sie aufwachen. Nach einer sehr progressiven Periode kommt eine Pause, mit dem Ergebnis, daß die historische Entwicklung der Einwohnerschaft dieser Gegend im Zickzack verläuft... Ein allgemeiner Mangel an Sinn für das richtige Maß, sowohl unter guten, als auch unter schlechten Umständen, scheint ein Wesenszug ihres Temperaments zu sein. Hoffnung und Verzweiflung sind beide exzessiv... Wenn die Dinge schlecht laufen, verhalten sich die dinarischen Menschen sogar in einer noch charakteristischeren Weise, als wenn alles gut geht. Beim ersten Anzeichen von Pech werden sie überflutet von einem unbestimmten Zögern des Unternehmungsgeistes, das allmählich zu einem Wahnsinn anwächst; Opponenten und Miesmacher drängen in den Vordergrund, und in diesem Stadium können sie alles mögliche sagen und tun. Dieser kritische Zustand entwickelt sich unaufhaltsam zu einer Panik, mit den bekannten Zügen von Panik, die bei allen Nationen gleich sind."<sup>32</sup>

Es gibt zahlreiche Berichte über diese besonders heroische Abwehrhaltung. Ganze Distrikte von Bosnien und Herzegowina stellten militärische Einheiten auf, um die Österreicher (oder Europäer) zu bekämpfen, während der größte Teil von Montenegro und Serbien Jahrhunderte mit ständiger Rebellion gegen die Ottomanen ver-

<sup>31</sup> Jovan Cvijic, "Studies in Yugoslav Psychology", *The Slavonic Review*, 1932/33, S. 382-385.

<sup>32</sup> ebd. Ähnliche Ansichten wurden in zahlreichen Arbeiten zum Ausdruck gebracht, z.B. bei Dinko Tomasic, *Personality and Culture in Eastern European Politics*, George W. Stewart, Inc., New York 1948.

brachte, wobei die Organisation der militärischen Einheiten den Regeln der Verwandtschaftsbande folgte.

Dies hatte einen enormen Einfluß auf das Leben in diesen Regionen. Zunächst einmal beeinflußt die Kriegführung Frauen und Männer, aber auf unterschiedliche Weise. Kriegführung ist natürlich diejenige menschliche Tätigkeit, bei der es am offenkundigsten ist, daß Frauen definitiv nicht mit Männern mithalten können. Ständiges Kämpfen gibt den Männern eine herausgehobene Rolle und Machtbasis, es bietet Gelegenheiten für Heldentum im Überfluß. Andererseits verringern die Kriege auf drastische Weise die Möglichkeiten für häusliche Tätigkeiten, Landwirtschaft und andere mehr oder weniger "weibliche" Aktivitäten und für alles, was auf das Heim, die Privatsphäre und Wohlstandsmehrung gerichtet ist. Das Ergebnis ist daher nicht nur, daß die Sieger dazu tendieren, die Männer umzubringen und die Frauen zu versklaven (wobei sexuelle Ausbeutung ein wichtiges Element ist); es bedeutet auch, daß die Männer dazu tendieren, ruhmreiche Tode zu sterben, während die Frauen entwertet und versklavt enden.<sup>33</sup>

Wenn das Leben aus ständiger Kriegführung besteht, müssen die Frauen nicht nur die übliche Frauenarbeit leisten, sie tun ebenso Männerarbeit und müssen männlichen Mut zeigen. Liebe statt Krieg zu machen, wird als Frevel angesehen. Land zu kultivieren, sich mit Handwerk, Handel oder Geldverdienen abzugeben — auf diese Dinge wird mit Verachtung herabgesehen, es ist etwas, was die Roma, die Juden, die Griechen oder andere degenerierte Fremde tun. Das Heim besser einzurichten, das Leben leichter und komfortabler zu machen, scheint ebenfalls fehl am Platze zu sein und gilt sogar als lächerlich.

"Heldentum und heldenhafte Aktionen sind der Hauptfaden ihrer Existenz und färben ihr ganzes Leben", versucht Cvijic zu beschreiben. "Von dem Augenblick an, wo ein Kind die Wiege verläßt, fängt es an, nach Ruhm und Ehre zu streben, und ihr großes Verlangen ist es, zu einer heldenhaften Familie zu gehören. Alles im Leben ist den heroischen Ambitionen nachgeordnet, und die Montenegriner sind so gierig nach Heroismus wie ein Geizkragen nach seinem Geld. Sie sind so empfindlich, was ihren Stolz und ihre Ehre betrifft, daß sie dazu neigen, wegen völlig unbedeutender Dinge ihren Kopf zu verlieren. Ein Leben ohne Ehre ist für sie vollkommen wertlos, weil die Ehre die Triebfeder des Menschseins ist... Alles wird dem Stolz und dem Heldentum geopfert. Sie sterben nicht nur leichten Herzens, sondern lachen, während sie sterben. Es ist vorgekommen, daß Frauen ihre

---

<sup>33</sup> vgl. Istvan Deak, *Beyond Nationalism*, S. 26 ff. Es ist noch eine Untertreibung, zu sagen, daß es erlaubt war, den Zadruga-Lebensstil beizubehalten, denn es war in der Tat bis 1881 verboten, ihn abzuschaffen. Dann wurde die Militärgrenze (Krajina) endlich abgeschafft. Folgendes sollte betont werden, da es die tiefen Unterschiede zwischen den konjugalen und den Gemeinschaftsfamilien aufzeigt: Letztere funktionierten als nahezu perfekte militärische Einheiten, obgleich sie oft als "demokratisch" beschrieben wurden. Die besten neueren Studien wurden veröffentlicht in *Vojna krajina*, Zagreb 1984, und von Mirjana Gross, *Poceci moderne Hrvatske*, Zagreb 1985. Bevor er sich nach Bosnien-Herzegowina bewegte, wurde der neuere Krieg im Ex-Jugoslawien vorwiegend auf dem Boden der früheren Militärgrenze (Krajina) ausgetragen, die etwa zwei Drittel des heutigen Kroatien ausmacht.

Kinder erdrosselt haben, damit diese nicht durch ihr Schreien die Armee verraten und sie der beschämenden Niederlage ausliefern."<sup>34</sup>

Eine der wichtigsten Konsequenzen der längeren Friedenszeit, die mit dem Ende des Ersten Weltkriegs über die Region kam, wodurch das legitime Ventil für Wut verschwunden und die Liebe fürs Mutterland irgendwie leer und ohne Dankbarkeit war, war ein starker Anstieg der häuslichen und allgemeinen Gewalttätigkeit. Somit erwies sich das Ende des Ersten Weltkriegs als desaströs in Montenegro, obgleich das Volk endlich mit dem Rest seiner südslawischen Brüder vereint war:

Die Männer wurden schlecht, verdorben, unwillig, sich gegenseitig Luft zum Atmen zu geben. Bestialitäten und Skandale zu Hause, im Dorf, verdrängten rasch die nationale Tragödie aus dem Bewußtsein. Diese Übel waren unsere eigenen, Montenegrinisch und hausgemacht... Onkel Lazar war besonders unermüdlich darin, jede nur mögliche Schandtat gegen seine Familie zu begehen... Er schien kaum in der Lage zu sein, damit abzuwarten, seine Wut gegen jemanden herauszulassen. Er verfluchte und schlug seine Frau. Rosas Weinen (seine Tochter) machte ihn sogar noch wütender. Er nahm ihre schwarzen Haarbänder und begann, darauf herumzutrampeln... Onkel Mirko verhielt sich noch schlimmer, obgleich er es hauptsächlich gegen sich selbst richtete. Er schlug seine Töchter, die schon lange verheiratet waren, und trieb sie durchs Dorf. Eine von ihnen, die von seiner üblen Stimmung das meiste abbekam, verlockte ihn am Rande des Dorfes dazu, sich ihr zu nähern, seinen Schnurrbart zu heben und ihre Schamteile zu küssen, und sie verbreitete es weiter, ohne sich zu zieren.<sup>35</sup>

Es sollte daher nicht überraschend sein, daß man in so einer Kultur arbeitenden Frauen selten die Möglichkeit gab, unter dem Dach ihres Hauses niederzukommen, oder daß sie verspottet oder sogar gesteinigt werden konnten, während sie durch das Dorf stolperten auf der Suche nach einem sicheren Platz zum Gebären — von Jungen, die ihre ersten Heldentaten ausführten.<sup>36</sup>

Obwohl sich diese Zitate hauptsächlich auf Serben und Montenegriner beziehen, möchte ich damit nicht suggerieren, daß es im restlichen Jugoslawien keine Gewalttätigkeit, im Krieg oder im häuslichen Leben, gegeben hat. Jedoch scheint sie dort

<sup>34</sup> Jovan Cvijic, "Studies in Yugoslav psychology", *The Slavonic Review*, 1933.

<sup>35</sup> Milovan Djilas, *Land Without Justice*, S. 49-51. Das Exemplar des Buches, das ich benutze und aus dem ich zitiere, war vor Jahren von Vladimir Dedijer benutzt worden. Weil er Djilas Freund war, sich für die gewalttätigen Männer Jugoslawiens interessierte und eine Studie über diese bestürzend heldenhaften Persönlichkeiten schreiben wollte, machte er interessante Notizen an den Rändern des Buches. Die Passage, die ich zitiert habe, wird begleitet von seiner Anmerkung, daß Milovan Djilas es gewohnt war, seine Frau brutal zu schlagen, wobei er sie einmal fast umgebracht hätte.

<sup>36</sup> Solch eine Szene wurde von Miodrag Bulatovic aus Montenegro beschrieben, in "Najveca tajna sveta", veröffentlicht in *Vuk i zvon*, Belgrad / Zagreb 1983, S. 74. Die schreckliche Szene spielt sich 1937 ab, und das Baby kommt verkrüppelt zur Welt.

wesentlich geringer gewesen zu sein. Die Serben und Montenegriner behaupten dies selbst, und sie sehen es nicht als einen Fehler an, sondern, im Gegenteil, als Grund, stolz zu sein. Während der meisten Perioden der jugoslawischen Geschichte, den kürzlichen Zusammenbruch eingeschlossen, haben ihre Kampfbereitschaft und heroische Geschichte als beste Beweise für ihre Männlichkeit und Überlegenheit gedient und haben ihnen den Vorwand gegeben, ein gewisses Ausmaß an Verachtung für die Kroaten und Moslems zu zeigen, ganz zu schweigen von den Slowenen, die in dieser Beziehung überhaupt keine ernstzunehmenden Konkurrenten waren.

Dieselbe Haltung kann man ebenso bei vielen Fremden finden, da sie oft ziemlich fasziniert waren von dieser heroischen Rasse des Balkans. Rebecca West zum Beispiel war davon überwältigt und widmete ihr Hunderte von Seiten, wobei sie in kaum verhohlener Abschätzigkeit über das "empfindsame und unaufgeregte Volk von Slowenien" und in offener Verachtung über die reichen und ordentlichen Dörfer der deutschen Siedler hinwegging. Und ihr Ehemann schloß sich ihr enthusiastisch an: "Man beachte, daß die Slawen in Bosnien den Türken mit Sahne erstickt haben, sie überschwemmten ihn mit ihrer großangelegten Konversion... Aber die Serben bekämpften die Türken, und dann bekämpften sie sie, und dann bekämpften sie sie."<sup>37</sup>

Dieser Kampfgeist oder die ausgeprägte Neigung zu gewaltsamem Verhalten wurde sogar in Familien beobachtet, die emigriert waren und sich weit weg von ihrer gewohnten kriegführenden Kultur wiederfanden. Um ein Beispiel zu nennen: "Diese Familie war die ungewöhnlichste Gruppe von Leuten, die diese Stadt je gesehen hat," sagte eine Frau aus Illinois, USA, über ihren Kinderfreund von serbokroatischer Herkunft, der inzwischen ein Filmstar geworden war. "Sie war ungewöhnlich vor allem wegen ihrer Kämpfe... Er, sein älterer Bruder und drei jüngere Schwestern terrorisierten die Nachbarschaft. Ihre Mutter glaubte nicht an Disziplin, sie zog sich einfach in die Küche zurück und machte das Radio an, während sie kämpften. Sie kämpften wegen jedem Kleinkram, wirklich... Die Mahlzeiten entwickelten sich stets zu Schrei-Wettkämpfen, die zu Faustkämpfen eskalierten, dann begannen Malkovich und sein älterer Bruder Danny, sich gegenseitig ums Haus zu jagen, wobei sie sich mit Schlachtermessern und Schürhaken bewaffneten, mit allem, was sie finden konnten. Danny, behauptete er später, war das Vorbild für jeden Soziopathen, den er jemals im Film spielte... Es war also eine kriegführende Familie, aber auch eine mit großer Nähe. Es gab keinen unterdrückten Ärger oder schlummernde Ressentiments, da jeder ständig alles sofort herausließ."<sup>38</sup>

Schließlich sind wenigstens ein paar Worte über den Zweiten Weltkrieg notwendig. In großem Gegensatz zu dem, was im besetzten Westeuropa passierte, bestand der Krieg in Osteuropa in Wirklichkeit aus mehreren Kriegen auf einmal. Es war in jedem möglichen Sinne des Wortes ein totaler Krieg, weil alle Arten von Bürgerkriegen oder internen Kriegen zur gleichen Zeit geführt wurden. Besonders schlimm war die Situation in Jugoslawien, und dort am allerschlimmsten in seinen zentralen

<sup>37</sup> Rebecca West, *Black Lamb and Grey Falcon*. Penguin Books, London 1984, S. 492.

<sup>38</sup> Lynn Barber, "A real slow burn: a portrait of John Malkovich", *The Independent on Sunday*, London, 5. 4. 1992, S. 10-12.

Teilen: Kroatien, Bosnien, Serbien und Montenegro. Zu den vielen entsetzlichen Ergebnissen des Krieges gehörte eine totale Verwüstung der Kindheit, so etwas wie ein massives Eintauchen ins Mittelalter. Nach zwei Jahrzehnten großer Anstrengungen, um die Lebensbedingungen, die Gesundheitsfürsorge und die Ausbildung zu verbessern, brach alles zusammen in einer neuen Explosion des Hasses. Wenn wir nach den Wurzeln des gegenwärtigen Konflikts in Jugoslawien suchen und sie in den Kindheitserfahrungen finden, haben wir es nicht mit Kindheit als solcher zu tun, sondern mit *Kriegs-kindheit*. Die weitreichenden Konsequenzen kann man gar nicht überschätzen. Die Geschichte der Kindheit in Jugoslawien ist ein fürchterlicher, extrem schmerzbringender Gegenstand, aber um die gegenwärtigen Gewaltausbrüche zu verstehen, müssen wir unseren Wissensstand noch weiter komplizieren durch die zusätzlichen Schrecken des Zweiten Weltkriegs. Alle Führer in den gegenwärtigen Kämpfen wurden tief beeinflusst durch massive traumatische Erfahrungen des Lebens und Sterbens in Kriegszeiten. Die mehr oder weniger üblichen Verwüstungen, die die Besatzungsarmeen mitbrachten, wurden verschlimmert durch eine Art von mittelalterlichem Horror mit Augen-Ausstechen, Verstümmelungen, Metzereien und Vergewaltigungen. Während die Deutschen meistens Feuerwaffen und andere hochtechnologische Mittel verwendeten, um das zurückgebliebene Land zu erobern, bevorzugten seine Einwohner oft Messer, Äxte und ähnliche traditionelle Waffen.

## 5. Zwei Fallstudien

*Momo Kaporwas* wurde 1937 in Sarajevo geboren, als einziger Sohn relativ gut-situierter Eltern. Der Zweite Weltkrieg erschütterte seine Kindheit. Als er viereinhalb Jahre alt war, zerstörte eine Bombe das Haus und tötete seine Mutter, während der kleine Junge, der Erstickung nahe, aus den Ruinen und unter dem zerschmetterten Leib seiner Mutter herausgezogen wurde. Er verbrachte den Rest des Krieges bei verschiedenen Leuten, inmitten der vielen Grausamkeiten, die nach und nach seine Heimatstadt und das ganze Land verwüsteten. Nach dem Krieg kam er nach Belgrad, lebte in verzweifelter Armut, schaffte es aber, eine gute Ausbildung zu bekommen, mit einem Abschluß an der Kunsthochschule. Schließlich entwickelte er sich zu einem vollendeten Künstler, Schriftsteller und Fernsehstar, er wurde Bestseller-Autor, Berühmtheit, Charmeur, Frauenschwarm, kurz: eine der populärsten Persönlichkeiten des Landes, gepriesen für seinen Witz und Charme.<sup>39</sup>

Vor zehn Jahren begann er, sich zu einem serbischen Nationalisten zu entwickeln, was ihn in gewisse Konflikte mit den Behörden brachte. Dies verstärkte nur seine Einstellung; seine Haßliebe zu seiner Heimatstadt Sarajevo und zu ihren Bewohnern wurde immer ausgeprägter. Schließlich setzte sich sein Kindheits-Terror vollständig durch und verwandelte ihn in einen der führenden serbischen Kriegstreiber, der Gewalt befürwortete, um die Moslem-Banden davon abzuhalten, die Serben abzuschlachten, der jeglichen Versuch einer friedlichen Lösung lächerlich machte etc.<sup>40</sup>

<sup>39</sup> basierend auf zahlreichen Interviews für verschiedene Zeitungen, z.B. *Delo* (2. 10. 1976), *Jana* (8. 5. 1985), *Intervju* (4. 1. 1985), *Danas* (27. 6. 1989), *NIN* (1. 1. 1992).

<sup>40</sup> um nur ein Beispiel zu zitieren: "Treci put na pogresnoj strani", *Osmica*, Beograd, 22. 4. 1992.

Kapor hat nie viel über Details seiner frühen Jahre erzählt, er hat lediglich ihren Schrecken und ihre Einsamkeit betont. Ruinen, Verwüstung, Verlust des Elternhauses, Suche nach Liebe, Gewalt, Leichname, Überlebenswille — dies sind die häufigsten Wörter, die er anbietet, wenn man ihn danach fragt. Er war wesentlich redefreudiger, wenn er von seinen Nachkriegsjahren erzählte, die er in Einrichtungen und Sommerlagern für Waisenkinder verbrachte. Diese wurden auf quasi-militärischer Basis im Sowjet-Stil organisiert, wie Makarenko es eingeführt hatte, der in jener Zeit sehr populär war.<sup>41</sup> Dort, vom Alter Acht bis Zehn, fing er an zu lernen, wie man vorankommt, wie er sich mit Lächeln, Fügsamkeit und Charme beliebt machen konnte und jedem gefiel — er beherrschte dies extrem gut —, während er heimlich von Rache träumte. Hier sind einige Auszüge aus seinem autobiographischen Roman *Der Provinzler*,<sup>42</sup> wo ein erfolgreicher Mann im mittleren Alter seinem zehnjährigen Selbst begegnet und aus Verzweiflung Selbstmord begeht:

"Hin und wieder tätschelte man seinen Kopf und lobte ihn, gerade wenn er im Stillen an einer seiner vielen Fehden strickte. Niemand kann so böseartig wie ein wütendes Kind sein, das tief überzeugt ist von der Berechtigung seines Hasses. H. war erbarlungslos. Es gab keinerlei Verständnis in ihm, aus dem ein bißchen Güte in sein verzweifelt und deshalb vorzeitig verhärtetes Herz hätte übergehen können... Man kann keine Gnade erwarten von einem zehnjährigen Jungen, der gesehen hat, wie Häuser zerstört wurden und Menschen gehängt, von einem Jungen, der versucht hat, das Böse zu überleben, so gut er konnte!"

Während seiner vielen "Verhöre" und Bestrafungen, die dazu gedacht waren, ihn "umzuerziehen", nahm der Junge zu zwei Überlebensstrategien Zuflucht. Die eine ist eine kalkulierte Entfaltung von jugendhaftem Charme und freundlichem Benehmen, die zweite ist die Erschaffung einer geheimen Welt. Er "flüchtete oft in einen seiner Geheimgänge, dachte dabei an irgendetwas anderes, aber er behielt sein fröhliches Gesicht bei, nur um die Erzieher nicht zu verärgern. Aber tief unter der Oberfläche seines Unschuldsgesichts war die ungezähmte Sturheit einer jungen Bestie verborgen, die man nicht in einen Käfig stecken und zähmen kann, die man nicht dazu bringen kann, den fortgeworfenen Stock zurückzubringen. Wenn man ihn zwang, brachte er ihn lächelnd zurück, aber sein provozierendes Lächeln (das das Personal verrückt machte) kündigte an, daß der Stock in seiner Hand eines Tages, wenn er die Chance dazu bekam, sein Rachewerkzeug sein würde."<sup>43</sup>

Somit wurde der Junge, "hineingeworfen in die Hölle der Waisenhäuser, Internatsgebäude, Lager und Umerziehungsmaßnahmen, in äußerster Einsamkeit inmitten all der Leute und Kinder", bei Kräften gehalten durch seinen Drang nach Erfolg und Rache. Eines Tages "wird er seine Folterer auseinandertreiben, sie bestrafen, alles

---

<sup>41</sup> A. Makarenko schrieb das *Pädagogische Poem*, einen langen Bericht über seine Arbeit mit den *bezprizorni*, Waisen und verlassenen Kindern der nachrevolutionären Sowjetunion. Er gründete ein Rehabilitationszentrum, basierend auf strikter Disziplin und harter Arbeit, das unter der Patronage der Geheimpolizei (Tscheke) lief. Makarenko glaubte fest an kollektivistische Werte und stand der "überprotektiven" Kindererziehung der städtischen Familien kritisch gegenüber. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er als führende Autorität für ganz Osteuropa aufs Podest gehoben.

<sup>42</sup> Momo Kapor, *Provincijalac*, Zagreb 1976.

<sup>43</sup> ebd., S. 46-50.

nur irgend mögliche tun, um Rechnungen zu begleichen für die Hölle, die er ertragen mußte." Aber seine eigene Privathölle ist nicht der einzige Gegenstand seiner Racheträume. Seine Phantasien beinhalten ebenso die historische Schlacht auf dem Amselfeld: Moderne Waffen in das Schlachtfeld von 1389 hineinzubringen, die Türken zu vernichten und den Lauf der Geschichte zu ändern — dies würde ihm Ruhm bringen und einen Helden "aus Nichts und Niemandem" machen.<sup>44</sup>

Als der erwachsene Held schließlich dahin kommt, die extreme Oberflächlichkeit seines Lebens und seines Erfolges zu erkennen, und als er daraufhin in selbstmörderische Verzweiflung gerät, bringt er es zustande, eine Botschaft an seine eigene Heimataadresse zu schicken: "Ich weiß nicht, wie ich von 1947 zurückfinden kann. Bitte, ich brauche dringend Hilfe!" Am Schluß wird er in einer Szene, die an William Goldings "Herr der Fliegen" erinnert, von einer Jungen-Bande angegriffen, sein kindliches Selbst unter ihnen, und wird ins Meer getrieben.<sup>45</sup>

In seinen letzten Jahren hat Momo Kapor das meiste von seiner urbanen Fassade verloren und wurde zu einer der führenden Belgrader Rachefiguren. Er schrieb und sprach in überschwänglichen Tönen und benutzte fast ausschließlich eine apokalyptische, sadistische und masochistische Sprache, um sein innerstes, verwüstetes Selbst zum Ausdruck zu bringen. Er scheint dabei zu sein, endlich seine Kindheitsphantasien von gnadenloser Rache in die Realität umzusetzen — gegen die ganze, feindliche Welt, aber insbesondere gegen seine Heimatstadt Sarajevo.<sup>46</sup>

Der zweite Fall, den ich vorstellen möchte, betrifft einen jüngeren Mann.

XXXXXXXXXXXX wurde 1951 geboren, in einem sehr abgelegenen Dorf in der Nähe von Knin in Kroatien, in der Bergregion zwischen dem Meer und Bosnien, eine Gegend, deren Bewohner für ihre Großtueren und Aggressivität bekannt sind.<sup>47</sup> Im Jahre 1980 veröffentlichte er ein Buch mit Kurzgeschichten unter dem Titel XXXXXXXX.<sup>48</sup> Die Geschichten, die eine Beschreibung der physischen und geistigen Leiden seiner Kindheit darstellten, wurden schnell zur Vorlage für ein Theaterstück.

---

<sup>44</sup> ebd., S. 50-51.

<sup>45</sup> ebd., S. 259, 278-280.

<sup>46</sup> Die besten Beispiele findet man in kurzen Kommentaren, die Kapor seit der Verhängung der UN-Sanktionen gegen Serbien im Mai 1992 regelmäßig veröffentlicht hat. Sie wurden jeden Sonntag in der Belgrader Zeitung "Politika" gedruckt, hatten alle den gemeinsamen Untertitel "Nach der ersten (zweiten, dritten usw.) Woche der Blockade" und waren enorm populär. Es seien die Einleitungssätze vom 27. 12. 1992 zitiert: "In der 30. Woche der Blockade hat der Westen, anstatt daß wir die Nerven verlieren, vollständig seine Nerven verloren. Er hat das strikteste Ultimatum gestellt: Wenn Belgrad nicht in fünfzehn Tagen sein Verhalten ändert, werden sie nicht nur unsere Brüder auf den Hügeln bombardieren, sondern ebenso uns! Wir haben 30 Wochen darauf gewartet, daß sie genau das tun, schließlich und endlich — ein Mann, der zum Tode verurteilt ist, muß warten auf die Schritte des Priesters, des Richters, der Zeugen und des Scharfrichters. Die Deutschen, zu ihrer Zeit, waren viel humaner: Sie haben uns ohne Kriegserklärung bombardiert. Als 1941 das Haus auf meinen Kopf krachte, hatte ich nicht einmal Zeit, mich zu erschrecken, geschweige denn, irgendein Trauma zu entwickeln."

<sup>47</sup> Eine gute Beschreibung findet man bei Misha Glenny, *The Fall of Yugoslavia*, Penguin Books, New York 1992.

<sup>48</sup> XXXXXXXX, XXXXXXXX, Belgrad 1980. Die Atmosphäre ähnelt stark derer von *Padre Padrone*, einem autobiographischen Roman von Gavino Ledda (aus Sardinien) und dem Film von Paolo und Vittorio Taviani.

Die Aufführung (zuerst in Serbien, weil XXXXXX Serbe ist) war eine unglaubliche Sensation; es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß sie eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte von Nach-Tito-Jugoslawien und seiner gewaltsamen Auflösung war. Das Stück kam auf die Bühne, wurde dann verboten, verursachte heftigste Polemiken, wurde zur selben Zeit aufs äußerste verdammt und himmelhoch gelobt, und der bis dato unbekannte Autor wurde sofort zur Berühmtheit.<sup>49</sup> Sieben Jahre später, im Sommer 1990, inszenierte die Knin-Krajina einen bewaffneten Aufstand gegen Kroatien und rief ihre Unabhängigkeit aus, d.h. ihre Abspaltung von Kroatien, was den jugoslawischen Krieg auslöste. XXXXXXXXX gehörte zu den Führern der Krajina-Serben und wurde ihr Außen-Staatssekretär.

Die Hauptgründe für den Aufruhr um das Stück waren politischer und ideologischer Natur. Vor allem hatte der Autor ein verbotenes Thema angetastet. XXXXXX ist eine gigantische Karsthöhle voller Leichname; die kroatischen, faschistischen Usta-scha-Verbände hatten sie benutzt, um während des Zweiten Weltkriegs die Körper der Serben, abgeschlachtet oder lebendig, loszuwerden. Indem er das Leben eines Dorfes beschrieb, dessen Einwohner sich weigerten, diese Geschehnisse zu vergessen, verstieß XXXXXX gegen eines der grundlegenden, ungeschriebenen Gesetze der jugoslawischen Bruderschaft: Den Verwüstungen des Krieges war ständig zu gedenken, aber ohne daß dabei klar erwähnt werden durfte, wer eigentlich wen umgebracht hatte. Zweitens wurde das Stück als viel zu grob betrachtet, nicht "lebensnah", ohne Anerkennung von Fortschritt — wieder ein politischer Verstoß. Aber trotz der verbreiteten Diskussionen um das Stück wurde das zentrale Thema nie berührt und schon gar nicht diskutiert, nämlich der Horror des Kindesmißbrauchs in entsetzlichem Ausmaß.

XXXXXXX porträtiert das Dorfleben von 1960/61, mit zwei Jungen im Alter von neun und zehn Jahren als Hauptpersonen, in einer Abfolge brutaler Szenen. Die Jungen foltern Tiere — Schafe, Ziegen, Hunde, Esel, sogar ein neugeborenes Lamm — und töten sie; die Bienen werden einfach zerquetscht, während ein sehr zäher Esel (der zum Tode verurteilt wurde, weil er sich als impotent herausgestellt hatte) ein ziemliches Problem war. Nachdem ein Erwachsener nicht in der Lage war, die Tötung zuendezubringen, übernehmen die Jungen die Aufgabe freiwillig; sie stecken eine Stange Sprengstoff in seinen Anus, aber weil er nach der Explosion immer noch lebendig, wenn auch schlimm verwundet ist, stopfen sie ihm zusätzlichen Sprengstoff in die Kehle.

In Szenen ständiger Gewalttätigkeit foltert jeder jeden — durch Schlagen, Prügeln, Steinigen, Bewerfen mit Jauche, Schreien von Obszönitäten. Männer drohen damit, ihre Frauen, Großeltern, Kinder und Nachbarn umzubringen, und die Jungen drohen wiederholt damit, die Eltern und andere Kinder umzubringen, mit einem Gewehr, Sprengstoff, einem Messer, einer Handgranate. Der gewalttätigere der beiden Jungen kündigt immer wieder an, daß er sich auch selbst das Leben nehmen wird, steht mehrmals kurz davor, entweder einen Mord oder Selbstmord zu begehen und bläst sich schließlich selbst mit einer Handgranate aus der Existenz.

---

<sup>49</sup> Mehrere Hundert Artikel erschienen 1982 / 1983 überall in Jugoslawien.

Die meisten der Szenen mischen verbale und körperliche Gewalt mit sexueller Aggressivität, sie kombinieren Lust mit Schmerzen und involvieren Erwachsene, Kinder und Tiere. Beide Jungen werden sexuell ausgenutzt und werden ermuntert, die Mädchen ihres Alters sexuell zu mißbrauchen. In einer Szene wird der erste Junge ins Zimmer seines Lehrers gebeten, er wird ausgezogen, gebadet und ins Bett gebracht; uns wird zu verstehen gegeben, daß dies weder der erste noch der letzte Vorfall dieser Art war. In einer anderen Szene wird dem zweiten Jungen von seinem Großvater befohlen, die Hosen herunterzulassen, denn dieser besteht darauf, zu überprüfen, wie der Penis des Jungen gewachsen ist. Die Antwort des Jungen zeigt, daß dies eine Routineangelegenheit ist, denn er verlangt nach Bezahlung, bevor er gefällig ist. Sein Freund kommt hinzu, lehnt es ab, sich auszuziehen, und es gibt viel zotiges Geprahle über die Größe männlicher Geschlechtsorgane. Der Großvater erkundigt sich nach der Entwicklung ihrer Freundin, eines zehnjährigen Mädchens, wie ihre Geschlechtsteile aussehen, ihr Schamhaar, und er besteht darauf, daß das Mädchen reif genug ist, um genommen zu werden. Die Jungen schlagen ihn nieder und versuchen, den Unterleib des alten Mannes zu inspizieren. In der nächsten Szene versuchen sie, das Mädchen zu vergewaltigen.

All dies passiert im Schatten des Zweiten Weltkriegs (der sich hier hauptsächlich als Bürgerkrieg zwischen Serben und Kroaten abspielt), mit Menschen, die die Schlichtereien, Vergewaltigungen und Verstümmelungen in Erinnerung rufen. Die Grube spielt eine zentrale Rolle, ist Mittelpunkt der Kriegshandlungen und wird nach und nach der Brennpunkt ihres Lebens.

Wie ich bereits angedeutet hatte, konzentrierte sich die Diskussion über das Stück auf die Frage der künstlerischen Freiheit, ferner darauf, ob es ratsam sei, die Schrecken des Bürgerkriegs zwischen Serben und Kroaten wieder aufzuwecken, und auf die Möglichkeit zukünftiger Rache. Das lag vor allem in der Schlußszene begründet, die die apokalyptische Vision des Jungen darstellte: Die Grube öffnet sich und all ihre toten Insassen kommen heraus, in einer grauenvollen Prozession von Leichnamen, darunter auch der Ziegenbock, den der Junge getötet hatte (weil er in seiner Herde sexuell zu aggressiv gewesen war!), sowie ein junges Mädchen im Trachtenkostüm, serbisch natürlich, das von den Kroaten hingemetzelt worden war. Was niemand anzurühren wagte, war, daß hier das Bekenntnis eines schwer mißbrauchten Mannes vorlag, der den Mut gehabt hatte, sich auszusprechen, und damit ein fürchterliches Buch und Theaterstück geschaffen hatte, wenn es auch kaum ein Kunstwerk war.

Wieder einmal stellte es sich als viel leichter heraus, einen politischen Skandal vom Zaune zu brechen und einen enormen Schwall von Worten zu benutzen, um eine Person für ihren ideologischen Fehltritt zu verdammen, während man über den viel schmerzhafteren Gegenstand schweigend hinwegging. Niemand schenkte dem Problem der emotional gestörten Kinder auch nur irgendeine Aufmerksamkeit, ganz zu schweigen von den Fällen schweren Mißbrauchs, niemand kümmerte sich um die Realität der Kindheit in den abgelegenen Teilen des Landes, um die möglichen Fehlritte von Eltern, Großeltern, Lehrern im allgemeinen, oder um die Glaubwürdigkeit des Autors und um seine speziellen Erfahrungen. Niemand wollte irgendetwas über Kindesmißbrauch und seine Auswirkungen wissen. Der Autor selbst schloß sich

dem Versteckspiel an, zog sich von dem schmerzvollen Thema zurück und entschied sich, lieber ein Märtyrer für die serbische Sache und ein Opfer des nationalen Traumas zu sein als ein Opfer seiner eigenen Eltern und Verwandten.

Der Fall von XXXXXXXXXX verdient diese ausführliche Behandlung, weil er so gut einige der entscheidenden Probleme mißhandelter Kinder zeigt. Dieser geschlagene und sexuell ausgenutzte Junge war offensichtlich intelligent, und erspart blieb ihm unter den Mißhandlungen, die er durchmachen mußte, zu einem Jungen zu werden, der sich nicht ausdrücken kann und im Schweigen eingesperrt bleibt. Er wurde zur Schule geschickt, erhielt eine gute Ausbildung — er hat einen Universitätsabschluß in Literaturwissenschaft — und fand den Mut, seinen Schmerz herauszuschreien. Während die meisten mißhandelten Kinder dazu neigen, die Last der Schlechtigkeit auf die eigenen Schultern zu nehmen und am Bild der liebenden und ernährenden Eltern hängenbleiben (die oft in Armut gefangen sind, was ihre Schuld scheinbar weiter lindert), hat er es geschafft, seinen Fall in ziemlich gleichgewichtiger Weise darzustellen — es blieb seinen Zuschauern überlassen, sich auszusuchen, wer am meisten Schuld hatte. Aber als er mit dem öffentlichen Aufschrei politischer Art konfrontiert war, bot sich ihm eine perfekte Lösung an, die für die Mehrzahl der mißhandelten Kinder nicht verfügbar ist. Er wurde buchstäblich dahin gedrängt, seine private Hölle wieder zu verleugnen und zu unterdrücken, und er erhielt dafür die Chance, ein öffentlicher Märtyrer und Held zu werden. Seine Schuld (oder die seiner Eltern) war vergessen, unkenntlich gemacht. Sein Privatleben und dessen entsetzliche Natur wurden beiseitegeschoben. Stattdessen wurde seine persönliche Hölle in einen wunderbaren Vorteil verwandelt, sein Trauma wurde in ein nationales Trauma überführt und dazu verwendet, das neue Lebensziel seines Volkes zu begründen.

Plötzlich gab es keine Notwendigkeit mehr für Unterdrückung der Gedanken und Isolation, für Verleugnung und Gedächtnisschwund. Ihm wurde die Chance eröffnet, öffentliche Bewunderung in großem Maßstab zu genießen; seinem geheimen Rachebedürfnis gab man die Möglichkeit, zu einem lauten Schrei nach öffentlicher Rache zu werden. Seine schmutzigen, schuldbehafteten Traumata wurden ausgesprochen und im selben Moment vergessen, denn sie wurden ersetzt durch etwas, was viel wichtiger war; zumindest bekamen sie so einen anständigen Namen verpaßt!

Der wirkliche Feind war gefunden und benannt worden, die Kroaten, die Ustascha, und wir sollten nicht vergessen, daß es hinter dieser erstaunlichen Metamorphose einer privaten Hölle in eine öffentliche Hölle des Sich-als-Opfer-Fühlens eine Menge harter Fakten gab.<sup>50</sup> Auf jeden Fall war das emotionale Leben einer großen Anzahl von Serben bereit für diesen Typ von mißbrauchtem Kind als Held. Die Geschichte wurde wieder einmal benutzt, um die schmutzigen Details von Kindesmißhandlung und Notzucht, von Vergewaltigungen, Inzest, Sodomie usw. zu verstecken. Was eigentlich als Mord an einer Seele bewußt werden sollte, wurde verwandelt in eine Seelen-Auferstehung für die ganze serbische Nation.

---

<sup>50</sup> Im Oktober 1991 verglich XXXXXXX seine Knin-Krajina mit Atlantis und sagte, daß jedes Schicksal, auch die totale Vernichtung, einem Leben im faschistischen neuen Kroatien vorzuziehen sei, dessen Soldaten sein Volk abschlachteten und Kinder rösteten. SieheXXXXXXXXXXXX, "XXXXXXXX", *NIN*, 25. 10. 1991.

## 6. Einige aktuelle Daten über Kindesmißbrauch

Als Gegengewicht gegen diese Erzählung, deren Evidenz mancher Leser vielleicht nicht teilt, sind einige Tatsachen zum Thema Gewalt und sexuelle Gewalt nützlich. Leider sind statistische Daten und wissenschaftliche Untersuchungen auf der nationalen Ebene nicht verfügbar, und es gibt auch keine verlässlichen Studien über größere Gebiete, schon gar nicht über verschiedene ethnische Gruppen. Was es jedoch gibt, sind kleinere Studien. Ich will kurz einige der Ergebnisse darstellen.

Zunächst sei festgestellt, daß in vielen Teilen des früheren Jugoslawien das häusliche Leben in dem Sinne durch Gewalt bestimmt zu sein scheint, daß es etwas ganz Gewöhnliches ist, daß Kinder und Frauen geschlagen werden. Unter den 6 Republiken, die das frühere Jugoslawien bildeten, hat allein Slowenien Vergewaltigung in der Ehe als Straftatbestand anerkannt, der gerichtlich belangt werden kann. (Das heißt nun nicht, daß viele Frauen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen.)

Einige Daten über Kroatien: Vor einigen Jahren wurde ein Notdienst für geschlagene Frauen eingerichtet, und dieser hatte sehr viel zu tun. Die Klagen bezogen sich nur zu 6 % auf sexuelle Gewalttätigkeit, aber dieses Bild trägt, insofern die Mehrheit der Frauen gar nicht auf den Gedanken kommen, dies zuzugeben oder auch nur einen gewaltsamen Geschlechtsverkehr Vergewaltigung zu nennen. Eine detailliertere Untersuchung für 1988 ergab, daß in 93 % der Fälle das Schlagen mit einem erzwungenen Geschlechtsverkehr endete.

Eine ähnliche Untersuchung in Serbien, und zwar in Belgrad, ergab, daß bei den 30 % Fällen, wo das Geschlagenwerden dem Notdienst gemeldet wurde, die Frauen auch durch Morddrohungen, wie Erstechen, Erwürgen und Erschlagen, terrorisiert worden waren; 49 % gaben zu, daß sie jeden Tag Gewalttätigkeiten zu erleiden hätten; in 74 % der Fälle ging es auch um das Schlagen der Kinder. In den meisten Fällen gingen die Gewalttätigkeiten vom Ehemann aus, aber 10 % der Frauen wurden von ihren Söhnen mißhandelt, und 6 % durch ihre Väter — üblicherweise handelten diese mit den Ehemännern zusammen. Die Belgrader Untersuchung kam zu dem Schluß, daß in wenigstens 25 % der Fälle die Mißhandlungen so erheblich waren, daß sie eine extreme Gefahr für das Leben der Frauen darstellten.

Beide Studien enthüllen die weitreichenden Auswirkungen der traditionellen Lebensform im Sinne der Charakteristik der Zadruga-Familie. Gewalttätigkeiten zu ertragen, wird immer noch als moralische Verpflichtung für die Frauen angesehen; sie werden oft durch ihre Männer, Söhne und Väter gleichzeitig mißhandelt, und sie pflegen eine Scheidung aus Angst vor der Meinung ihrer Väter und Brüder zu vermeiden.<sup>51</sup>

Das gleiche Muster einer Kontinuität des traditionellen Familienstils scheint auch für andere Aspekte von Mißbrauch zu gelten. Das gerichtspsychiatrische Zentrum in Zagreb, Kroatien, wurde zum Beispiel zur Bewertung von 170 Verbrechenfällen von "Erniedrigung und Verstoß gegen die Grundsätze moralischen Verhaltens" gebeten, darunter 30 Fälle von Inzest, wobei es sich um 40 Opfer handelte. Unter den 30 Fällen betrafen 6 Söhne, die ihre Mutter vergewaltigt hatten, und 2 zusätzliche

<sup>51</sup>

"Prepoznavanje...", in: *Antiratn i bilten SOS*, Belgrad, März 1993, S. 86-98.

Fälle betrafen junge Männer von 22 Jahren, die ihre Großmütter im Alter von 67 und 77 Jahren vergewaltigt hatten. Die eine wurde auch noch ermordet, während die andere Selbstmord beging.<sup>52</sup> Dies belegt einen ungewöhnlich hohen Grad von Feindseligkeit gegen die älteren und ältesten weiblichen Mitglieder der Familie.

## 7. Der Tod des Patriarchen und die Auflösung der jugoslawischen Zadruga-Familie

Die Zadruga-Familie war das unbewusste Modell für die Organisation des jugoslawischen Bundesstaates. Seine Entwicklung und ebenso schließlich seine Auflösung zeigen die meisten der positiven und negativen Aspekte dieser Art des Zusammenlebens. Es funktionierte entsprechend dem Wertesystem kollektiver Einheitlichkeit, Gleichheit und Solidarität — von jedem wurde erwartet, daß er nach seinen Möglichkeiten dazu beitrug, und jeder erhielt auch ungefähr entsprechend seinen Bedürfnissen. Es gab zwar ein gewisses Maß an Demokratie, aber das war meist nur vorgetäuscht — die kommunistische Partei war letztlich entscheidend, Tito war ihr Führer, ihre höchste Autorität und der große Meister. Obwohl das Ganze auf der Oberfläche ansprechend sein konnte, den Anschein von so etwas wie einer "groben Herzlichkeit" hatte, so gab es doch darunter viel Unterdrückung und Gewalt.

Als der große Patriarch 1980 starb, entwickelten sich im Bild des einfachen netten Lebens langsam schwere Brüche. Zunächst zeigte die idealisierte Brüderlichkeit und Einigkeit, was der Leitslogan war, Anzeichen von beträchtlicher Geschwisterrivalität bis zur Feindseligkeit. Vor dem Tod des Patriarchen, Zuchtmeisters und Richters wurden solche Gefühle nicht anerkannt, und wenn es sie gelegentlich gab, regulierte sie der Patriarch in seiner resoluten und oft brutalen Art. Den Brüdern war niemals erlaubt, Ärger oder Probleme laut werden zu lassen, geschweige denn zu lernen, mit ihnen umzugehen. Die ganze Institution der Zadruga-Familie "entmutigte den Ausdruck individueller Wünsche", und die Unterdrückung des Individualismus war so ausgeprägt, daß sie "unvereinbar mit den individualistischen Werten des Westens war", wie Erlich es in seiner Beschreibung der Zadruga-Familie formulierte.<sup>53</sup> Doch gab es enorme Verschiedenheiten, und diese zeigten sich zunehmend, als wirtschaftliche und politische Reformen unvermeidbar wurden. Die Ideen über die zukünftige Form der Organisation — wie man zu Änderungen stand, wenn es sie überhaupt geben sollte — standen in Wechselwirkung zu dem jeweiligen Familienhintergrund und der Art der Erziehung. Auch gab es große Unterschiede in der Kindersterblichkeit<sup>54</sup> und ebenso mit frischen Erfahrungen von massiver Bestrafung von unabhängigerem Verhalten.

In der Tat bietet die Entwicklung in Jugoslawien nach dem Tode Titos das dramatische Bild der schlechtesten Möglichkeiten des Zadruga-Systems, seiner völligen Unfähigkeit, eine Einstellung zu den Anforderungen des modernen Lebens zu finden, und ebenso die Verlassenheitsgefühle seiner Mitglieder, als der alte Mann ver-

<sup>52</sup> Karla Pospicil Zavrcki, "Incest...", Vortrag auf dem Symposium über Kindesmißbrauch, Sibenik 1989.

<sup>53</sup> Erlich, S. 184-185.

<sup>54</sup> In *The Journal of Psychohistory* 20 (4), Frühjahr 1993.

schwunden war: er war streng, hart und brutal, aber was sollten wir nun machen? Natürlich waren die allgemeinen Lebensbedingungen ziemlich mies gewesen, aber es war so angenehm und sicher und bot damit eine Art Annehmlichkeit! Was wir nun haben, ist die unordentliche Freiheit, eifersüchtige und gehässige Brüder, die voll von Neid und Gier sind.

Lassen Sie mich einige Reaktionen auf diese Situation und ihre Herausforderungen darstellen. Slowenien, das niemals das Zadruga-System gekannt hatte und sehr unglücklich mit diesem Stil von Bruderorganisation war, begann sich wie ein unartiges Mädchen zu benehmen und kam immer mehr in die Rolle des schwarzen Schafes in der Familie. Es hat seine Rolle in der jugoslawischen Familie immer in einer weiblichen Weise gesehen: es spielte das kleine Mädchen, das beschützt werden mußte, eine junge Braut auf der Suche nach dem Hafen der Ehe, eine ausgebeutete und geschlagene Frau. Aber in den 80er Jahren begann sie sich wie eine zunehmend befreite Adoleszente zu verhalten, die sich dem patriarchalen Regime durch verschiedene Vorschläge zur Demokratisierung offen widersetzte.<sup>55</sup> Serbien andererseits nahm vor allem die Rolle des älteren Bruders ein, dessen Autorität von den jüngeren Brüdern anerkannt werden sollte, ganz abgesehen von den Schwestern. Diese Vorrangstellung sollte ohne Kommentar anerkannt werden, und wenn dies nicht der Fall war, wurde Gewalt als legitime Lösung gesehen. Über viele Jahre spielte Kroatien in den Familienauseinandersetzungen nur eine geringe Rolle, und zwar hauptsächlich wegen der schmerzlichen Erfahrungen von 1971, als es unnachlässig für den Versuch bestraft worden war, die Beziehungen in der jugoslawischen Familie zu modernisieren; von den schlechten Erinnerungen an die Untaten im Zweiten Weltkrieg ganz zu schweigen.<sup>56</sup>

Und Bosnien? Hier gab es ein sehr unterentwickeltes Gefühl für Identität und Individualität. Bosnien hielt bis in die letzten Friedenstage (März 1992) am Glauben an die Bruderorganisation fest, an dem gemeinsamen Tisch, auch wenn dies ständigen Streit über zu wenige Löffel bedeutete — und an der feindseligen, aber sicheren Atmosphäre des gemeinsamen Heimes und des patriarchalen Regimes. Die ersten Schüsse wurden dann wirklich in eine große Menge von Demonstranten mitten in Sarajevo gefeuert, die Bilder des schon lange toten Tito trugen, der immer noch als der nährende, mächtige Vater gesehen wurde, und die gemeinsam Slogans von Brüderlichkeit, Einigkeit, Kommunismus und "Jugoslawien für immer" riefen.

Während der letzten 10 Jahre ist eine enorme Menge von Büchern und Artikeln zu diesem Thema veröffentlicht worden, und ich möchte diese Beschreibungen und Er-

---

<sup>55</sup> Ich beziehe mich auf die sogenannte erste Welle des Nationalismus, die 1971 unterdrückt wurde. Die Probleme, die damals eine Rolle spielten, sagen viel über die Natur des jugoslawischen Bundesstaates nach dem Modell der Zadruga-Familie: die entwickelteren Republiken, vor allem Slowenien und Kroatien, artikulierten ihren Widerstand dagegen, immer die Rechnungen ihrer Brüder zu bezahlen, und verlangten wenigstens zu sehen, wofür das Geld ausgegeben worden war. Dies sollte wegen der häufigen und simplifizierenden Subsumierung des Geschehens unter dem Titel des Nationalismus hervorgehoben werden. Vieles davon ist einfach eine Forderung von Dingen, die man im Westen als ganz normal ansieht.

<sup>56</sup> Alenka Puhar, *Slovenski avtoportret* (Ljubljana: Nova revija, 1992) behandelt die Entwicklung von 1918 bis 1991; eine kurze Mitteilung über den augenblicklichen Krieg wurde in *The Journal of Psychohistory* 19 (3), Winter 1992, als "A letter from Yugoslavia, in the raw" veröffentlicht.

klärungen über das, was sich ereignet haben soll, nicht wiederholen. Ich möchte stattdessen feststellen, daß sich von 1981 an eine Krise zu entwickeln begann, und daß in der Atmosphäre einer zunehmenden Freiheit die früher unterdrückten Äußerungen von Unglücklichsein an die Oberfläche kamen.<sup>57</sup> Die Schlüsselworte und Gefühle waren: Verlust des Vaters, eines Zuhauses und von Liebe, Gefahr, Sterben, Ersticken, Schmerz, Verrat, Hunger, Mißbrauch, Zerstückelung, Wiege, Hilfe!

1983 begann ich, Bildmaterial zu sammeln — politische Cartoons, Titelseiten von Zeitschriften, Zeichnungen —, um eine Analyse der in Jugoslawien ablaufenden Phantasien zu versuchen. Dabei war ich durch diese Bilder zutiefst verstört, und gleichzeitig entstand eine zunehmend rebellische Stimmung in mir. 1984 sandte ich eine größere Menge von diesen Bildern an Lloyd deMause und sein Institut für Psychohistorie. Er gab dieses Material weiter an den Psychiater Casper Schmidt; dabei ist es mir lieber, seine Meinung zu zitieren, als zu versuchen, meine mehr laienhaften und mehr stückhaften Eindrücke zu formulieren:

Ich war schockiert und entsetzt von soviel Grausamkeit und besonders über die Intensität des Hasses. In all den Jahren meines Studiums der Druckmedien in Südafrika, woher ich stamme, sah ich niemals dergleichen. Dabei haben sie in den Schwarzen eine Masse von Giftcontainern, in denen sie ihre schlechten Gefühle unterbringen können, damit diese sie verarbeiten... Ich war bestürzt, so viele offene Hinweise auf das Wickeln zu finden... bei der Lektüre der deutschen Zeitungen über Jahre habe ich nur einmal ein Bild des Eingewickeltseins gesehen. Der vorherrschende Eindruck der Bilder betrifft Kinder, die extreme Angst haben, angegriffen zu werden, und die auf alle möglichen Weisen Widerstand leisten und zurückschlagen. Die Interpretation ist die, daß die Eltern dieser Kinder (was verstanden werden kann als alle jugoslawischen Kinder) ihre Wirkung auf ihre Kinder nicht wahrnehmen und sie deshalb mitleidlos verletzen, weil sie sich nicht darüber klar sind, welche Wirkung ihr Verhalten hat; dies empört das grandiose Selbst des Kindes, das versucht, sich durch Passivität und Aufgeben anzupassen, und gleichzeitig darauf sinnt, irgendwann einmal Rache zu nehmen (gewöhnlich in dem Krieg, der sich bereits im Hintergrund ankündigt). All dies bedeutet, daß die jugoslawische Gesellschaft Gefühle durcharbeitet, die im westlichen Europa während des späten Mittelalters durchgearbeitet worden waren, außer daß sie jetzt gezwungen ist, dies unter einer einheitlichen Herrschaft durcharbeiten und nur ein Minimum an Ventilen für den Überdruck der Gefühle vorhanden ist, wie sie es früher in den Kreuzzügen und all den lustigen Kriegs- und Vergewaltigungsabenteuern der Ritter gegeben hatte. Von daher der Eindruck eines Überdrucktopfes,

---

<sup>57</sup> Siehe z. B. Ivo Banac, "Yugoslavia: The Fearful Asymmetry of War", *Daedalus*, Frühjahr 1992, begleitet von einigen Cartoons als "eine Galerie moderner serbischer Ängste".

wie er sich in dem Bildmaterial findet... Diese Bilder aus den Medien reflektieren also alle die Gewaltphantasien einer wirklichen Melancholie, wie am Ende des Mittelalters.<sup>58</sup>

Ich möchte noch die Schlußfolgerung dieses Autors aus dem gleichen Brief zitieren, um die Vorhersagekraft dieser Art psychoanalytischen Interpretation von Cartoons als nationalen Träumen zu illustrieren:

Ich war durch diese Bilder sehr beunruhigt. Es muß für Sie sehr unangenehm sein, in einer solchen Atmosphäre zu leben. Ich wünschte, es gebe etwas, womit ich Ihnen helfen könnte. Vielleicht eine Befreiung aus dem Fegefeuer, wenn auch nur in der Phantasie.

Mitte der 80er Jahre begann das Land, das damals noch in den Hinterlassenschaften und der Lähmung der kommunistischen Herrschaft steckte, bereits ein Gefühl zu haben, unter einem enormen Druck zu stehen. Die unverstandene Auflösung von Jugoslawien begann, wobei zwei Hauptakteure das gemeinsame Haus aufbrachen und dabei in verschiedene Richtungen zogen — Slowenien und Serbien. Über viele Jahre spielten sie die Hauptrollen in den ehelichen Auseinandersetzungen, mit Slowenien als Frau oder Schwester und Serbien als Ehemann oder älterer Bruder. 1985/86 zeigten sich in beiden Ländern klare Hinweise auf Erneuerungsbewegungen: große Angst, Wut, Suche nach Liebe, Wiedergeburt. Aber sie unterschieden sich erheblich in bezug auf das Ausmaß und den Typ der für eine Wiedergeburt notwendigen Opfergewalt. Diese Gefühle, wie sie verbal und nonverbal mitgeteilt wurden, erzählen die Geschichten von verschiedenen Kindheiten oder Psycho-  
klassen.

Einer dieser Hinweise für eine schmerzliche Veränderung war das sogenannte "Slowenien-Syndrom", wie die Bewegung für eine Demokratisierung genannt wurde: ein Auftauchen von verschiedenen Demokratie-, Protest- und Friedensbewegungen, Punk und Kunstgruppen und Gruppen für die Rechte der Frauen, der weiblichen und männlichen Homosexuellen, die im ganzen übrigen Jugoslawien eine enorme Angst und Wut provozierten. Diese Bewegungen wurden von Gruppen von oppositionellen Intellektuellen begleitet, deren Botschaft ähnlich war, wenn auch auf einer akademischen Ebene durch gelehrte Essays über Unterdrückung und Freiheit mitgeteilt. Dazu kamen allmählich auch einige Parteigrößen, die den Mut zu unterschiedlichen Meinungen fanden. Kurz gesagt, Slowenien geriet in die Rolle des Opfers, steckte in der kommunistischen Unterdrückungsatmosphäre und freute sich daran, innovativ, provokativ, anders und in Opposition zu sein, und wiederholte das Schlagwort "Europa" bei jeder möglichen Gelegenheit. Die Verachtung für alles "Orientalische, Byzantinische, Östliche und Balkanhafte" wuchs täglich. Sloweniens Selbstbewußtsein stieg mit seinem mutigen Verhalten, das es zeigte, sichtbar, und mutig rief es: "Ich will damit nichts mehr zu tun haben! Ich habe Euer schreckliches Verhalten statt! Ich will nicht mehr eingeschüchtert werden! Ich habe keine Lust mehr, Eure

---

<sup>58</sup> Casper Schmidt, persönlicher Brief an die Autorin, 7. August 1984.

Schulden zu bezahlen!" Und schließlich: "Ich will einen eigenen Raum haben. Wenn du das nächste Mal Sex haben willst, fragst du mich besser, oder ich werde schreien und dich hinauswerfen!"

All dies verursachte wachsende Unruhe. Es stärkte zwei Haltungen im restlichen Jugoslawien. Die erste war: Slovenia ist selbstsüchtig, gierig, separatistisch; die Slowenen sind eigentlich Faschisten, Deutsche, Agenten des Vierten Reiches. Die zweite Haltung war: Slovenia verdient Strafe, sie verlangt geradezu nach ihr! Laßt uns ihr zeigen, wer der Meister ist!

Während dieses Verhaltensmuster damals eine größere Rolle im Desintegrationsprozeß von Jugoslawien spielte, ist es jetzt weniger bedeutsam. Slovenia wurde in ihrem 10 Tage dauernden Krieg gestraft (im Juni und Juli 1991), und es gelang ihr, sich zu trennen und als getrennte Nation zu entkommen. Ihr Schicksal stellt ein interessantes Beispiel für die große Befriedigung dar, die Gruppen in der sogenannten intelligenten Verwendung von Gewalt finden, wenn sie sich auf den Weg zur Wiedergeburt machen.<sup>59</sup> Was in Serbien geschah, war von größerer Wichtigkeit und wird es noch eine Weile sein.

## **8. Serbien und die Gefühle, Opfer zu sein**

Man kann die Geschichte Serbiens während der letzten 10 Jahre auf vielerlei Weise erzählen. Eine davon ist die Geschichte von schwer mißbrauchten Kindern, deren Rachephantasien ständig größer und lauter wurden, wobei es primär um zwei frühe Traumata ging: Geschwisterrivalität (Neid, Angst vor Gewalt und Tod) und sexueller Mißbrauch. Dies drückte sich aus in zwei zentralen Themen — die Wiege des Lebens (und des Ruhms; das Kosovo ist der Sitz ihres alten Ruhms, der eigentlichen Heimat oder der Plazenta) und sexuelle Ausbeutung oder Vergewaltigung. Diese beiden größeren Themen tauchten wieder 1981 mit den ersten Aufständen der Albaner im Kosovo auf, die rücksichtslos unterdrückt wurden. Die Albaner wurden als Rivalen um die Wiege gesehen, die einzig den Serben gehörte und niemandem sonst. Dabei stand die Wiege für die Liebe von Vater und Mutter, ihre nährende Sorge, die bedrohliche Möglichkeit des Kindermordes, für Erstickung, Verlust von Heimat, Herz und Leben. Diese Angst artikuliert sich bald auf eine zweite Art: die Albaner besäßen eine extreme sexuelle Potenz, sie hätten eine enorme Fortpflanzungsrate, sie hätten immer und zu jeder Zeit Geschlechtsverkehr, ihre eigenen Frauen reichten nicht aus, sie machten unseren Frauen Angebote, ja sie vergewaltigten sie, sogar kleine Mädchen und Nonnen.

Die erste Angst breitete sich allmählich aus und besetzte schließlich die ganze Phantasiewelt, was sich in dem Bild "von der Wiege bis zum Grab" ausdrückte:

---

<sup>59</sup> Ich beziehe mich auf Richard L. Rubenstein: "The victim as non-person", *The Journal of Psychohistory*, 11, Frühjahr 1984, S. 60; Jerold Atlas, "Understanding the correlation between childhood punishment and adult hypnotizability as it impacts on the command power of modern 'charismatic' political leaders", *The Journal of Psychohistory*, 17 (3), Winter 1990, 309-318.

Kosovo ist nicht nur die Wiege, der Sitz des mittelalterlichen Serbiens, es ist nicht nur der Ort, wo Serben leben, es ist vielmehr darüberhinaus der Ort, wo Serben ihre Ruhe fanden und ihre Gebeine begraben wurden. Jedes kleine Teil eines solches Territoriums ist das eigentliche Serbien, das Heimat bedeutet; es sind nicht die Lebenden, die das Land konstituieren, es sind die Friedhöfe, die seine Grenzen bestimmen und jedem Kampf Legitimität geben.

Die Suche nach Feinden begann deshalb bei den Albanern als Zielscheiben und bewegte sich erst später weiter: zu den Slowenen (für ihre Parteinahme mit den Albanern oder für Anzeichen von Sympathie mit ihnen) und erst spät zu den Kroaten, und noch später zu den Moslems von Bosnien. Die dabei beteiligten schmerzlichen Kindheitstraumata waren für den psychohistorisch orientierten Beobachter ganz offensichtlich. Slobodan Milosevic wurde 1987 der große Führer der Serben, als er eine bemerkenswerte Rede hielt, in der er einen großen Aufschwung versprach: "Niemand hat das Recht, meine Leute zu schlagen! Ich verspreche Euch, mich darum zu kümmern: Niemand wird noch einmal geschlagen!"

Diese markige Botschaft machte ihn im Nu zum Helden, zum charismatischen Führer, zum Kreuzfahrer, der versprach, zurückzuschlagen — und seine Leute liebten und bewunderten ihn dafür. Innerhalb weniger Monate war Serbien buchstäblich mit seinen Bildern bedeckt, Tausende von Leuten skandierten seinen Namen, begrüßten ihn als ihren Retter und versprachen ihm, ihm bis ans Ende der Welt zu folgen. Der Rest von Jugoslawien war entweder verwirrt — ein Kommunist als charismatischer Führer am Ende der 80er! — oder richtig durcheinander und dann mehr und mehr besorgt und beunruhigt.

In der Tat kann ich mir keinen besseren Beleg im zeitgenössischen Europa für die Untersuchung von Jerrold Atlas über den Zusammenhang zwischen Bestrafungen in der Kindheit und der Hypnoseanfälligkeit<sup>60</sup> von Erwachsenen vorstellen als das, was zwischen den Serben und Milosevic 1987 geschah: Die Serben warteten auf ihn, sie schufen ihn und sie folgten ihm dankbar, mehr in einer hypnotischen Trance als wirklich willentlich. Es war ein perfektes Beispiel für wechselseitige Hypnose; der Führer verzauberte die Menschen, die Menschen verzauberten ihren Führer. Es war ebenso ein perfektes Beispiel dafür, wie ein populärer Held seine Nation durch den Geburtskanal führt.

Drei Jahre später, im Dezember 1990, als die kommunistische Herrschaft in ganz Osteuropa verschwunden war, willigte die kommunistische Partei von Serbien schließlich in Wahlen ein, als letzte in Osteuropa außer Albanien. Milosevic und seine kommunistische Partei gewannen, womit Serbien einzig dastand unter den osteuropäischen Ländern. Ihr Wahlslogan "Mit uns keine Unsicherheit!" sagt einiges über die Entbehungen in serbischer Kindheit aus, wo irgendeine Art von Sicherheit, sei sie auch schmerzlich und mißbrauchend, immer noch das Beste ist, was man erreichen kann. Während überall in Osteuropa die Menschen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, für Veränderung, Risiko, Alternative mit den Wahlzetteln oder ihren Füßen votierten, in mehr oder weniger unblutigen Revolutionen, verhielten sich die Serben, wie es für geschlagene Kinder typisch ist: Die kommunisti-

---

<sup>60</sup> Jerrold Atlas, "Understanding the correlation..." (a.a.O.).

sche Partei als Elternschutz wurde als einziger Garant für Liebe und Fürsorge gesehen; wenn Liebe mit Ärger, harter Behandlung, Bestrafung und Schlagen gemischt kommt, ist es nichtsdestoweniger Liebe, Sicherheit, Zufluchtsort.<sup>61</sup> Zwei Jahre später, im September 1992, wiederholte sich dasselbe Muster, obwohl es damals schon deutliche Hinweise auf die Mißbrauchsnatur dieser Liebe gab.

Eine der bemerkenswertesten Ausformungen der serbischen Gruppenphantasien entwickelte sich zu einer virtuellen Paranoia von extremem Selbstmitleid und Gefühlen, Opfer zu sein, was in ihrer Rhetorik in der Verwendung des Begriffs *Genozid* zum Ausdruck kam. Zur Bezeichnung für das zeitgenössische Schicksal der Serben (nicht für das im Zweiten Weltkrieg) wurde dieser Ausdruck zum ersten Mal 1985 verwandt, als eine Gruppe von Intellektuellen, Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften und Künste, ein Memorandum über die augenblickliche Situation in Jugoslawien und die "ökonomische Unterjochung" von Serbien durch Slowenien und Kroatien schrieben. Die Erfahrungen der Serben im Kosovo wurde als "physischer, politischer, legaler und kultureller Genozid" beschrieben.<sup>62</sup>

Wenige Monate später wurde der gleiche Ausdruck in mehreren Petitionen, Protestbriefen und öffentlichen Reden in ganz Serbien verwandt. Obwohl es keinerlei Hinweis auf ein wirkliches Töten gab, wenn man nicht den Verlust des Lebens auf einer sehr symbolischen Ebene meinte, wurde der Ausdruck immer wieder wiederholt, was sich allmählich in eine Art Besessenheit verwandelte, die jede Gegenaktion rechtfertigte. 1988 bereits hätte man kaum einen Serben finden können, der nicht mit dem griechisch-lateinischen Wort vertraut gewesen wäre. Dabei mischten sich die augenblicklichen Ereignisse mit denen des Zweiten Weltkrieges, der Aufstände gegen die Türken im 19. Jahrhundert, dem Mittelalter, der Schlacht vom Kosovo und ebenso mit den Angstvorstellungen über die nahe Zukunft.<sup>63</sup> Dies war in Wirklichkeit ein schauerlicher Mißbrauch eines sehr spezifischen Begriffes, mit dem sich meist die Bedeutung der Vernichtung eines großen Teils der jüdischen Bevölkerung während des Zweiten Weltkriegs verbindet, deren Auslöschung von Hitler geplant war, dem schlimmsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Dieser mißbrauchte Begriff verbreitete sich in einem solchen Ausmaß, daß er schließlich über ein Dutzend Wörter ersetzte und sich zu einem der häufigsten Wörter in der serbischen Rhetorik entwickelte. Mitte 1991, als der augenblickliche Krieg begann, wurde "Genozid" das dritthäufigste Wort, um das Schicksal der Serben in Kroatien<sup>64</sup> zu beschreiben, obwohl es in Wirklichkeit Serbien war, das Kroatien angriff, während die offiziellen Stellen noch für sich in Anspruch nahmen, sie hätten nichts mit dem Krieg zu tun. Ausführliche Studien über Genozid gegen die Serben wurden ausländischen Diplomaten angeboten. In Belgrad begann eine Dauerausstellung über Genozid, 50 Jahre alte Massengräber wurden geöffnet usw. Das Phänomen steigerte sich ins Lächerliche, etwa wenn Generäle der Bundesarmee für sich in Anspruch nahmen, Opfer

<sup>61</sup> Ruth S. Kempe und C. Henry Kempe, *Child Abuse*, London: Fontana Books 1978.

<sup>62</sup> Der erste Teil des Prozesses wird von Banac in *Daedalus* (a.a.O.) geschildert.

<sup>63</sup> Siehe z. B. einen Bericht von Clive Sinclair, "Self-Righteousness and the Serbs", *The Times Literary Supplement*, 22. November 1991.

<sup>64</sup> Die Inhaltsanalyse wurde in *Vreme* am 2. September 1991 veröffentlicht.

eines Genozids in Zagreb zu sein. Deren Offiziere waren durch ihre Nachbarn schikaniert worden, ihr Leben war schwierig und unangenehm geworden, kurz, sie sollten sich in ihren Wohnungen in Zagreb unwillkommen fühlen.

Diese Entwicklung einer *Pseudologia phantastica* oder die Inanspruchnahme der Rolle des jüdischen Opfers in einem weiteren Sinne wurde durch eine kleine Gruppe von Juden in Serbien wesentlich unterstützt. Sie stellten der "serbischen Sache" ihr moralisches Gewicht zur Verfügung, indem sie direkte Parallelen zwischen dem Schicksal der Juden und dem der Serben zogen und erklärten, die Serben seien eines der meistverfolgten Völker in der Geschichte der Menschheit und ständen allein einer bedrohlichen Welt gegenüber: Komplotte des Vatikans, Komplotte der Deutschen, Komplotte der Amerikaner, Komplotte der Kroaten — alles nur mit dem einen Ziel, die Serben zu vernichten. Um dies zu beweisen und zu bekämpfen, wurde 1988 eine Gesellschaft für jüdisch-serbische Freundschaft gegründet. Ihr Führer, der als Baby den Holocaust überlebte und in einer serbischen Familie in Belgrad aufgewachsen war, hatte unter Verwendung der ersten Person Plural für die Juden und der zweiten Person für die Serben folgendes zu sagen: "Euer Volk hat ebenso Golgatha erlitten, ist durch die Hölle gegangen. Euer Volk weiß zu kämpfen und zu überleben. Ich bin sicher, daß dies die letzte Hölle ist, durch die Ihr hindurch müßt. Tragt es mit Würde. Ich bin einfach erfreut, daß ich das Privileg habe, unter Euch zu leben... Ihr seid wirklich eines der sehr wenigen Völker auf dieser Erde, das einfach nicht hassen kann. Euere Feinde freuen sich, daß Gott Euch diese Fähigkeit vorenthalten hat. Ihr könnt nicht einmal die hassen, die Euch übles angetan haben. Auch das jüdische Volk wird nicht geliebt. Man arbeitet mit uns, kooperiert mit uns, treibt Handel mit uns, aber ich habe niemals das Gefühl wirklich echter Liebe uns gegenüber erlebt. Mit den Serben ist die Situation total anders... So kämpft und rettet Euere Nation! Die europäischen Gangster-Demokratien werden die Serben niemals zerbrechen!"<sup>65</sup>

Diese hochemotionalen kollektiven Phantasien einer Identifizierung mit Juden haben einen interessanten Zug: Sie werden ausschließlich benutzt, um starke Furcht und Schmerz auszudrücken, sowie die selbstmörderische Bereitschaft zur Selbstopferung. Die Maske der jüdischen Opfer kommt in die Nähe einer Nekrophilie, insofern es den Serben in ihrer Liebe zu den Juden um nichts anderes geht als um den Holocaust oder eine erschreckende Masse von 6 Millionen Leichen, wobei der einzige Unterschied sein soll, daß sie stolz in einer Schlacht untergehen wollen. Aber keine Zahl von Opfern ist zu groß, wie ein jüngstes Statement enthüllt: "Es gibt 12 Millionen Serben; wenn die Hälfte von uns getötet werden sollte, bleiben immer noch 6 Millionen von uns übrig."<sup>66</sup>

Der andere Teil des Stereotyps und des projektiven Mißbrauchs von Juden bleibt einigen Feinden der Serben vorbehalten: Die Slowenen oder die Leute aus dem Nordwesten sind gierig, geizig, Geldmacher, geldgierig, Blutsauger und Ausbeuter, die kein Schamgefühl haben. Solche Anklagen spielten eine größere Rolle und hatten

<sup>65</sup> Klara Mandić, "Evropska razbojnicka demokratija necenikad slomiti Srbe", *Osmica*, 6. Mai 1992.

<sup>66</sup> Statement von Biljana Plavšić, einer prominenten Politikerin, wie es in *Vreme* vom 1. Mai 1993 wiedergegeben wurde.

ihre Wurzeln in der unterschiedlichen Tradition der Zadruga-Familie, die ohne privates Eigentum funktionierte, weshalb man im Geld ein Übel sah, das korrumpierte, und Handel als beschämende und erniedrigende Tätigkeit.

Die extrem regressive Art der serbischen Erneuerungsbewegung konnte man sehr unmittelbar sehen, da sich vieles von ihr ganz öffentlich in einer Folge von Massenaufführungen vollzog; diese ähnelten mittelalterlichen Wallfahrten und Versammlungen und zeigten einen massiven Trend zu einer Flucht in die Geschichte. Während man in den 80er Jahren in allen osteuropäischen Staaten eine volkstümliche Wiederentdeckung der nationalen Vergangenheit entdecken konnte — dies war eine der wichtigeren Formen von Widerstand gegen die kommunistische Herrschaft — und vieles davon Nationalismus war, dann war der Fall Serbiens ein besonders gewichtiges Beispiel für ein Volk, das hierdurch in die Falle eines Stillstands der Zeit geraten war. Das Land ertrank geradezu in historischen Umzügen, im Schwenken von mittelalterlichen Fahnen und ähnlichen altertümlichen Symbolen der früheren Geschichte. Der andere sehr sichtbare Zug war eine Wiederentdeckung der Religion. Die östlichen orthodoxen Priester wurden bewundert und wurden prominente öffentliche Figuren.

Und während alle anderen osteuropäischen Völker ihre grenzenlose Liebe für Europa, den Westen und die Demokratie ausdrückten und sich wie Waisenkinder auf der Suche nach einer Adoptivmutter benahmten, entwickelten die Serben gegenüber dem gleichen Europa oder Westen eine feindliche Einstellung und wandten sich stattdessen Rußland zu. Die romantische Bewegung der Slavophilie aus dem 19. Jahrhundert wurde wiederbelebt, und es wurden die Blutsbanden betont, die Brüderlichkeit, die einsame Seele, die Neigung zum Spirituellen, die Reinheit des einfachen Lebens, das besondere Schicksal, die Religion, wie ebenso die besondere Fähigkeit zum Kampf und zum Widerstand gegen den Rest der Welt. Diese neue Familienromanze führte zu einer großen Verschlechterung der sowieso schon angespannten Beziehung zwischen dem Nordwesten und dem Südosten: Mein Gott, schon wieder der große Bruder?!

Als die Kämpfe wirklich begannen, erwies sich die Furcht als gut begründet: Die Russen beteiligten sich bald — entweder als Soldaten und Kämpfer für die gemeinsame Sache oder durch eine wachsende Zahl von Besuchen von öffentlichen Persönlichkeiten und Literaten, die dasselbe in Worten zum Ausdruck brachten. Der Prominenteste unter ihnen ist Eduard Limonov, der oft über die Schlachtfelder tourt, hier eine Salve abfeuernd und dort eine Salve abfeuernd. Oder er verspricht seinen serbischen Brüdern Atomwaffen, wenn der pro-westliche Jelzin endlich abtritt, wie er es etwa am 16. März 1993 in Belgrad vortrug.<sup>67</sup> Der Inhalt dieser Aussagen lässt sich durch Zitate aus vielen Artikeln in der russischen Presse absichern; so fragte ein Artikel über "Unseren Mann in Belgrad" in der Zeitung *Novoe Vremya*, "warum tut Boris Jelzin, wo er doch so viele Kernwaffen zur Verfügung hat, nichts, um unseren orthodoxen Brüdern zu helfen", und antwortete mit dem Schlachtruf: "Zu den Waffen, Slawen!"<sup>68</sup>

<sup>67</sup> Wiedergegeben in *Delo*, Srbija si zeli stare Rusije, 18. März 1993.

<sup>68</sup> *Novoe vremja*, 8. Februar 1993.

## 9. Kriegsphtantasi und Probe-Aktion

Casper Schmidt hat in seinem Artikel "Probe-Aktionen"<sup>69</sup> (*trial actions*) angenommen, daß Gruppen während der Vorbereitung zu einem Krieg verschiedene abgrenzbare Stufen durchlaufen, wobei das Loslassen von Phantasien und eine Probeaktion eine besonders wichtige Rolle spielen. Er definierte Probeaktionen als "eine Form des Loslassens einer Phantasie, bei dem die verbale Komponente der Phantasie unterdrückt wird." Dieser Schein-Kampf ist der sicherste Weg zur Information des Führers, was die Gruppe wirklich will. Ich möchte dazu eine Anmerkung machen oder auch noch einige zusätzliche Gedanken und Beispiele geben. Dabei ist es meine grundsätzliche Annahme, daß dies für das Verhalten fortgeschrittenerer Psychoklassen gilt; Kinder, die mit milder elterlicher Gewalt aufwuchsen, und Kinder, denen eine Auseinandersetzung statt eines Kampfes erlaubt war, zeigen im allgemeinen eine Hemmung und Unterdrückung aggressiver Impulse; sie lernen Probehandeln, Zurückhaltung und indirekte Ausdrucksweisen, aber sie zögern, ihre aggressiven Impulse unmittelbar auszuleben, sogar auf der verbalen Ebene. Sie bleiben für ihre Probeaktionen und Scheinkämpfe ganz auf der Phantasieebene.

Auf der anderen Seite zeigen Kinder niedriger Psychoklassen, die geschlagen und geprügelt wurden und denen Gewaltverhalten als Tugend vermittelt wurde, nicht solche Hemmungen. Ganz im Gegenteil, sie drücken Aggressionen sehr leicht aus und können dabei extrem direkt und konkret sein. Da ich überzeugt bin, daß dies für die Serben und Montenegriner gilt, will ich hierfür eine Reihe von Beispielen anführen.

Schon 1987, also vier Jahre vor Beginn der eigentlichen Kämpfe, begannen enorme Volksmengen Kriegserklärungen zu skandieren. Die Botschaft war entweder ganz einfach: "Wir wollen Waffen, gebt uns Waffen!" oder "Die Schlacht von Kosovo!" oder "Wir wollen Russen!" (zur Unterstützung beim Kampf). Sie war zum Teil auch ausgefeilter, entweder in Fußballstadien, in Kneipen oder bei Autorennen, wie ein Beispiel von populären Versen zeigt:

"Diese Nacht ist unsere Nacht,  
Diese Nacht werden wir jemanden in Brand setzen,  
Wir lassen ihn von allen Seiten rösten,  
Dieser erbärmliche Wicht hatte kein Glück."

1988 und 1989 wurden alte Tschetnik-Lieder Mode. Eines verkündete: "Wir werden kroatisches Blut trinken, schickt uns den Salat, wir werden für das Fleisch sorgen, indem wir die Kroaten schlachten."

Oder: "Hey, Ustaschi, mach' dir nichts daraus, da ist ein tiefes Loch für dich, ein Meter im Durchmesser, und einen Kilometer tief."<sup>70</sup>

---

<sup>69</sup> Casper Schmidt, "Trial actions", *The Journal of Psychohistory* 11 (2), Herbst 1983.

<sup>70</sup> Meine englischen Zitate stammen von Ivan Colovic, "New Folklore and the Language of Hate", *Bulletin Voice*, Centar za antiratnu akciju, Belgrad, April 1993.

Eine große Zahl von Intellektuellen und Schriftstellern beteiligte sich an dem Spiel der Kriegserklärungen. So verkündete Vuk Draskovic im September 1988 im BBC: "Wenn Europa seinen Libanon haben will, soll es ihn haben!" Zwei Monate später sagte Milan Komnenic zu "allen albanischen Kriminellen", "daß wir alle wissen, daß wir uns im Kriegszustand befinden, daß dies nicht der erste unerklärte Krieg ist, an dem wir beteiligt sind. Aber dieser Krieg ist der brutalste von allen." Er versprach, daß die Serben kämpfen werden, und daß "wir ganz Europa niederbrennen, wenn das nötig ist." Und den Schreibern, die die Führer der Bewegung einer Wiedergeburt durch Krieg waren, schlossen sich bald sogar Psychiater an.<sup>71</sup>

1989 wurde eine Meinungsumfrage unter den Universitätsstudenten in Belgrad gemacht, bei der mehrere Befragte sagten, daß "alle Slowenen ermordet werden sollten." Ein montenegrinischer Junge wurde durch folgende öffentliche Feststellung berühmt: "Wenn die 7. Sitzung des Zentralkomitees nicht alle unsere Probleme löst, will ich im Bombenhagel die Freiheit suchen wie Bosko Buhar" (dies war ein Teenagerheld der Widerstandsbewegung im Zweiten Weltkrieg).<sup>72</sup>

Und die Geschichte ging weiter und weiter und erreichte ihren ersten Höhepunkt im Juni 1989 in der Feier zum 500. Jahrestag der Schlacht vom Kosovo (Amselfeld), wo mehrere Sprecher, Milosevic war einer davon, den kommenden Krieg ankündigten — und die Menge war begeistert und applaudierte. Als der Krieg näher kam, begannen die ersten paramilitärischen Einheiten mit Waffen zu posieren, dabei auch mit Messern. Im Winter 1989/90 sah ich zum ersten Mal eine Fotografie von einer Gruppe schwerbewaffneter Männer, die eine schwarze Flagge mit Totenkopf und gekreuzten Knochen schwenkten. Als der Kriegsdruck dramatisch anwuchs, gingen die Drohungen in extreme Einzelheiten und wurden obszön. Sie versprachen nicht nur Krieg und Tod, sondern endlose Qualen, Verstümmelungen und Vergewaltigungen. Die Amerikaner mögen es nicht wahrgenommen haben, aber einer der berühmtesten serbischen Maler, der auch gerne ein Dichter sein möchte, hat ein episches Gedicht in 70 Versen über das ihnen bestimmte Schicksal geschrieben:

"Euere Augen werden aus ihren Höhlen auslaufen und von losgelassenen Hunden verschlungen werden; Euere Zehen sollen Euch verdreht werden, und mit Hunden sollt Ihr Euch um die Knochen balgen; schwarzes Leichentuch soll Euch einhüllen, und vor dem schmerzhaften Jucken wird kein Kratzen helfen; Eure Sichel wird Dornen voll von Schlangen schneiden und Eure Sense wird Eis durchschneiden; Euer Gürtel soll Euer Zügel sein und der Bettelstab Eure Hauptstütze; bis auf den Boden sollen Eure Kehlen baumeln und Hühner sollen den unteren Teil von Euch aufpicken und das Fleisch des Oberkörpers soll von Würmern gefressen werden; schließlich zum Ende hin unfähig sein zu sterben und mit den eigenen Händen sich das Grab graben müssen; erschlagen für immer durch den Negerzorn."<sup>73</sup>

---

<sup>71</sup> Der Bemerkenswerteste unter ihnen ist Jovan Raskovic, dessen Erklärungen in *Lude godine* gelesen werden können (Grazy Years), Belgrad, 1990.

<sup>72</sup> Im Laufe der Jahre habe ich eine reiche Kollektion geschaffen, meist Ausschnitte aus NIN, Duga, Polet, Danas, NON, Delo, Osmica, Nedelja, Mladina etc.

<sup>73</sup> Übersetzung von Colovic, *New Folklore and the Language of Hate*.

Wenn dieser Mann statt der Worte Öl und Pinsel verwendet, malt er gerne Szenen der Kriegsverwüstung, z. B. den Tod von Vukovar: "Vukovar wurde von den kroatischen Nazis befreit. Ihnen wurde vom zentraleuropäischen Abschaum geholfen. Sie krochen unter der Tiara des Papstes hervor wie eine Schlangenzunge, die aus dem aufgedunsenen Krauts- und Europäer-Arsch hervorragte. Die Figuren von Genscher, Kohl, van den Broeck, de Michelis, Mock und Waldheim werden mir helfen, mein neues Bild 'Die Verspottung Christi' in der Art von Bosch zu beenden. Der Titel wird noch erweitert zu 'Die Verspottung des serbischen Christus.'" <sup>74</sup>

Epische oder lyrische Gedichte mit ähnlichem Inhalt haben sich zur äußersten künstlerischen Bizarrie in Serbien entwickelt. Sie basieren vor allem auf der alten Tradition der magischen Flüche. Einige von ihnen sind sogar von weiblichen Teenagern geschrieben, wie z. B. "Europa, die Hexe", das eine lange Reihe von Flüchen verbindet, u. a.:

"Deine Schreie, Hexe,  
Werden ohne Echo bleiben,  
Niemand wird sie hören,  
Weil wir in den Himmel eilen,  
Um Gott zu bestrafen." <sup>75</sup>

Zusammengefaßt: Die kommenden Ereignisse waren lange, bevor sie sich ereigneten, mit allen Grausamkeiten in *forte*, *fortissimo* vorhergesagt und in den Druckmedien ausgebreitet, ohne etwas auszulassen. Das meiste konnte man in Cartoons und ähnlichem Bildmaterial ebenso im vorhinein erkennen, wie eine Fülle von Zeitungsbelegen zeigt. Aber es gibt eine bemerkenswerte Ausnahme: *Sexueller Mißbrauch*, oder, um genau zu sein, *Vergewaltigung*.

Ich will zu der vorherrschenden Polarität in Jugoslawien in den 80ern zurückkehren, der Nordwest-Südost-Spaltung, womit meist Slowenien und Serbien als den Hauptrepräsentanten dieser großen Spaltung gemeint sind. Slowenien benahm sich, wie ich gezeigt habe, zunehmend wie eine aufsässige Adoleszente: Ein Verhalten, das provokativ sein sollte, gehässig, und die Lust zum Ausdruck brachte, mal den Teufel los zu lassen. Dies war wenigstens die Art und Weise, wie ein wichtiger Teil der Opposition sich verhielt: Sexuelle Freiheit war eine der Arten, sich darzustellen, Freiheit zu beweisen und sie gleichzeitig zu gewinnen. Einer unter vielen Beweisen für dieses Phänomen in den Zeitungen ist das eigene Selbstporträt als *Pornoslavia*: Die Heldin eines Comics, bisexuell, eher lesbisch als heterosexuell, die sich auf eine sadomasochistische Orgie einlässt und entschlossen ist, sie zu genießen. 1988 sagte sie offen: "Vergewaltigung? Mach weiter, das Vergnügen wird mein sein. Aber verstehe mich nicht falsch: dir wird es nicht gut gehen!" <sup>76</sup>

<sup>74</sup> Zitat in Banac, *Daedalus* (a.a.O.)

<sup>75</sup> Aleksandra Sekulic, "Pismo Evropi", *Vreme*, 1. Juni 1992.

<sup>76</sup> Alenka Puhar, *Slovenski avtoportret*.

Solche Comics, von denen einer unter dem Titel "Hart-Ficker" lief, waren eine wichtige Komponente in dem sogenannten "Slowenischen Frühling" oder "Slowenischen Syndrom", das eine wachsende Opposition gegen das kommunistische und patriarchale System in Jugoslawien bedeutete, und ebenso die Absicht, das Boot zu verlassen. Die sogenannte alternative Szene war in Slowenien sehr ausgeprägt und eng verbunden mit verschiedenen künstlerischen Bewegungen im Westen. Sie fand ein ausgeprägtes Vergnügen daran, höllisch provokativ zu sein. Sie drückte alles so direkt wie möglich aus: "Krieg ist Vergewaltigung, laßt ihn uns genießen, wenn er kommt."<sup>77</sup> Als der Krieg dann kam, gab es viel Begeisterung, und er bot eine große Befriedigung. Aber es gab keine einzige wirkliche Vergewaltigung.

Die Kämpfe dauerten 10 Tage. Es war eine sehr moderne Geschichte, und der offene sexuelle Mißbrauch spielte keine Rolle dabei. Und als es vorbei war, war es vorbei. Die Slowenen waren mehr als zufrieden mit dem Ergebnis. Niemand träumte davon, den Krieg zu verlängern, indem man über die Grenze ging und für die Kroaten oder Bosnier kämpfte, geschweige denn, hinüberzugehen und Spaß an Vergewaltigungen zu haben. Für die fortgeschrittenere Psychoklasse war das Kapitel abgeschlossen. Andererseits gab es in den Zeitungen im übrigen Jugoslawien keine Cartoons oder Comics mit offen sexuellen Inhalten, schon gar nicht mit Vergewaltigungen. Auch gab es keine Bilder von nackten oder halbnackten Menschen. (Ich beziehe mich natürlich nicht auf pornografische Magazine, die es zahlreich gibt, und die sehr deutliche Bilder zeigen). In der Tat kann ich keine Cartoons finden, auf denen überhaupt Frauen sind. Es gibt sie einfach nicht. Alle politischen Cartoons oder Illustrationen zu Artikeln von Kroatien bis Bosnien und Montenegro zeigen Männer und ausschließlich Männer: Erwachsene, Jungen, Babys, aber niemals Frauen oder Mädchen. Die Situation ist im Frieden dieselbe wie im Krieg: Frauen sind nicht da. Und wie wir nun schmerzlich merken müssen, sind die Frauen eines der hauptsächlichen Ziele des augenblicklichen Krieges, sei es nun in Bosnien oder Kroatien. Es gibt keine verlässlichen Zahlen, aber es gibt gute Gründe zu der Annahme, daß Tausende von Frauen aller Altersstufen vergewaltigt worden sind. Aber keine von ihnen kann in der nonverbalen Kommunikation gesehen werden.

Andererseits waren jedoch die Probeaktionen ebenso wie die sehr wirklichen augenblicklichen Aktionen voll von direkten, nicht unterdrückten verbalen Drohungen, die sich genau darauf bezogen: "Wir werden vergewaltigen, wir wollen vergewaltigen!" Schon 1986 verkündete ein Mann in einer öffentlichen Versammlung in Belgrad: "Laß sie (die Albaner) nur unsere Frauen vergewaltigen, wir werden auch vergewaltigen!"<sup>78</sup> 1988 skandierten große Menschenmengen: "Wir werden den-und-den ficken" (mit Namen versehen). Und sie machten in öffentlichen Ansprachen anzügliche Andeutungen in Verbindung mit bestimmten Personen, bis hin zu Obszönitäten. Und sie übererfüllten ihre Versprechungen.

Was folgt aus diesen merkwürdigen Mustern? Die Ursache kann wahrscheinlich in ziemlich frühen Weisen der Kindererziehung gefunden werden, wo Kinder weit-

<sup>77</sup> Vgl. meinen "Letter from Yugoslavia" in *The Journal of Psychohistory* 19 (3), Winter 1992, 331-342.

<sup>78</sup> Zitiert in Banac, *Daedalus*, S. 151.

gehend von den Frauen aufgezogen werden, während Männer bei ihrem Job sind. Frauen sind die einzige Quelle von Liebe und Fürsorge, aber zugleich werden die Kinder, besonders die Jungen, dazu gedrängt und es wird ihnen beigebracht, sie zu verachten. Die konflikthaften Gefühle von Liebe und Haß Frauen gegenüber im allgemeinen, Liebe für die empfangene emotionale Zuwendung, Ressentiment wegen der nicht erhaltenen Zuwendung und Haß für den dabei erlebten Mißbrauch — all das scheint sich zu akkumulieren und auf einen Racheausbruch zu warten. Oder ein Grund kann sich auch in der enorm hohen Häufigkeit von direktem sexuellen Mißbrauch von Kindern verbergen, die sich nicht direkt äußern können, es sei denn auf dem sozial akzeptierten Wege des Fluchens und des Aussprechens von Obszönitäten.

Ich will schließen mit einer Beobachtung über "ethnische Säuberung". Alle solche Ausdrücke sind abscheulich, ganz zu schweigen von der Realität, die sie abdecken. Aber dieser Ausdruck ist auch inhaltlich ganz unangemessen und wirklich in die Irre führend. Es hat überhaupt nichts mit Reinlichkeit zu tun, womit sich ja Ordnung, Disziplin und Pünktlichkeit verbinden. Ganz im Gegenteil ist es der reine Terror im weiteren Sinne, unordentlich, schmutzig, betrunken, willkürlich, versagerhaft. Und es gibt keinen Plan dabei, keine Vision eines strukturierten, ordentlichen und schließlich rationalen Lebens. Der Wunsch dahinter ist sehr einfach: Laßt uns Brüder uns zusammentun und laßt uns so viele wie möglich von denen schlachten, die nicht verdienen, unsere Brüder zu sein — bevor sie uns schlachten. Laßt uns unsere Kindheitstraumen lieber an anderen ausleben, als sie selbst in unserer neuen Freiheit durchzuarbeiten. Und laßt uns das schmutzige Gemetzel genießen!

Wie ein schockierter Beobachter formulierte: "Es gibt ein abstoßendes serbo-kroatisches Sprichwort von einem Kretin, der eine Taubstumme sexuell mißbraucht. Ich muß oft darüber nachdenken."<sup>79</sup>

In der Tat sind Kriege, wie deMause gesagt hat, Flashbacks von mißbrauchenden Kindererziehungspraktiken. Der Krieg in Bosnien bietet ein perfektes Beispiel: Chaotische, gequälte Kindheiten schlugen um in chaotische, quälerische Kriege.

---

<sup>79</sup> Neal Ascherson, "First, let's listen to what Serbs and Croats say", *The Independent on Sunday*, London, 17. November 1991.

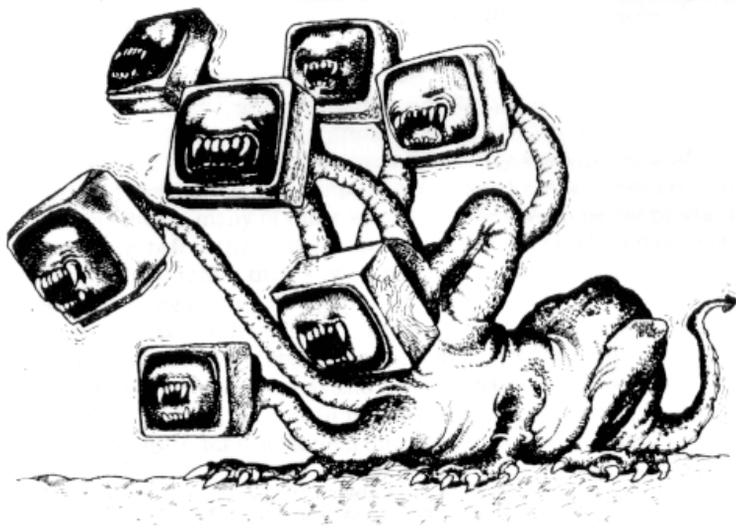


Abb. 1: Die vergiftende Plazenta (November 1991).



Abb. 2: Serbische politische Orgie.